

4/2020

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Lisa Buckwitz

**Olympia-
siegerin als
Fahranfängerin**

Paralympics

**Inklusion im
Spitzensport**

Skispringen

**Althaus und Geiger
im Doppel-Interview**



Bob-Olympiasiegerin Lisa Buckwitz schult von der Anschleuberin zur Pilotin um

 Deutsche
Sporthilfe



S-Class

by Mercedes-Benz

Die neue S-Klasse



Liebe Leser:innen,

mit dieser Ausgabe von go!d ist etwas anders, denn die Deutsche Sporthilfe setzt künftig einen wichtigen Punkt – genauer gesagt einen Doppelpunkt. Sprache hat die Kraft, stereotype Rollenbilder zu schaffen, bestehende Vorurteile zu verfestigen und damit Menschen dort auszugrenzen, wo es eigentlich nicht gewollt ist. Von den rund 4.000 Sporthilfe-geförderten „Spitzen- und Nachwuchssportler:innen“ ist ungefähr die Hälfte weiblich, unter den deutschen „Olympia-Medaillenkandidaten“ befinden sich in manchen Sportarten wesentlich mehr Frauen als Männer. Und natürlich gehören auch zur Sportwelt wie zur Gesamtgesellschaft Personen, die sich keinem Geschlecht zuordnen können oder wollen.

Deshalb hat die Sporthilfe entschieden, einen Schritt zu mehr Geschlechtergerechtigkeit zu gehen und den sogenannten „Gender-Doppelpunkt“ zu verwenden. Damit kommunizieren wir – auch wenn die neue Schreibweise sicherlich an manchen Stellen noch ungewohnt anmutet – demokratischer, inklusiver und diverser. Nicht militant und besserwisserisch, aber fair. Die direkten Zitate unserer Gesprächspartner:innen werden wir im Sinne ihrer Authentizität aber auch in Zukunft nicht nachträglich verändern.

Übrigens: In dieser Ausgabe geht es unter anderem um Inklusion im Spitzensport, in der Thema-Story bezogen auf paralympische und nicht-gehandicapte Athlet:innen, die gemeinsam Spitzenleistungen erbringen. Und um starke Persönlichkeiten wie unsere Coverathletin Lisa Buckwitz, die im 360-Grad-Portrait und im Video ihre Geschichte erzählt. Der Weg zum Film ist einfach: Im App Store oder im Google Play Store die getbaff-App herunterladen, die Titelseite scannen und das Video direkt im Magazin eingebettet anschauen – ebenso wie die Videos auf den Seiten 21 und 49.

Viel Spaß beim Erleben dieser go!d-Ausgabe wünscht
die Deutsche Sporthilfe



Titelfoto mit der getbaff-App scannen
und Video direkt anschauen

So erweckst Du das Foto zum Leben:

App laden > Anzeige scannen > Video schauen

getbaff App
Kostenfrei downloaden
in den Appstores

GET IT ON Google Play | Download on the App Store

Nationale Förderer



Premium-Partner



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

WARM UP _____ 3

XXL _____ 6

ZAHLEN & FAKTEN _____ 13

THEMA
All inclusive? Inklusion im Spitzensport _____ 14

FOTOTERMIN
Kofferpacken: Rollstuhlbasketballerin Mareike Miller _____ 20

360 GRAD
Olympiasiegerin Lisa Buckwitz im Portrait _____ 22

WORTWECHSEL
Katharina Althaus und Karl Geiger im Doppel-Interview _____ 28

MIXED-ZONE _____ 34

EHRUNGEN
Goldene Sportpyramide und „Hall of Fame“ _____ 40

FOTOSTRECKE
Our House Road Trip _____ 44

SPORTHILFE ALUMNI-CLUB
Was macht eigentlich Hilde Gerg? _____ 50

SCHLAGLICHT
Champions von morgen _____ 52

HALL OF FAME
Hans-Georg Aschenbach: Der Zerrissene _____ 58

POSTEINGANG _____ 60

FINALE _____ 62

Impressum

gold Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

Herausgeber:

Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main, Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sportthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion:

Jens kleine Brörmann, Florian Dubbel, Gero Emeling, Simon Horn, Fabian Müller (verantwortlich), Markus Respondek, Heike Schönharting (verantwortlich), Emily Sonntag, Dominik Theis

Organisation und Anzeigenleitung:

Munich Media Sales, München
Telefon 089/94539661, marcus.tuetsch@munich-media-sales.de

Konzeption, Gestaltung, Schlussredaktion:

TREND Werbung Ernst Blumrodt
www.trend-werbung.de

Titelfoto:

Max Hannes Beutler

Fotos:

picture alliance, Max Hannes Beutler (S. 22), Sandro Halank (S. 53, klein), Łukasz Kowalski (S. 57, groß), Ulrich-Ferninand Beyle/Deutsche Bank (S. 14), Deutsche Sporthilfe, Partner und Athleten

Druck:

PRINT MEDIA INNOVATION GmbH, Hamburg

Mit freundlicher Unterstützung durch

pa picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe



14



22



28



44



Sporthilfe digital:

- ▶ sporthilfe.de
- ▶ hall-of-fame-sport.de
- ▶ facebook.de/deutschesporthilfe
- ▶ instagram.com/sporthilfe



„FÜR GROSSE ZIELE BRAUCHST DU STARKE PARTNER.“

Felix Neureuther — gefördert durch die Deutsche Sporthilfe von 2002 – 2008.

Aktuell profitieren 4.000 Athleten von der Förderung.



Deutsche
Sporthilfe

Nationaler Förderer



Neue Aussichten

Drastische Kontaktreduzierung und strenge Hygienemaßnahmen für Athlet:innen, Trainer:innen und Betreuer:innen waren die Voraussetzungen für einen Start der Wintersport-Saison trotz der Corona-Pandemie. Doch die strikten Regeln können positive Corona-Tests nicht gänzlich verhindern. An Mannschaften in Quarantäne und reduzierte Startfelder wird man sich in diesem Winter wohl gewöhnen müssen. Auch Zuschauer:innen sind oft wenige bis gar keine bei den Wettkämpfen zugelassen – ein ungewohntes Bild für Deutschlands Skispringer:innen, deren Saisonhöhepunkt die Nordischen Skiweltmeisterschaften vom 23. Februar bis 7. März 2021 in Oberstdorf sein sollen.

Die Bildagentur **picture alliance** unterstützt die Deutsche Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athlet:innen perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotograf:innen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene. ◀

Ihr Ansprechpartner:

Michael Schrodt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa•picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe





uvex





In der Blase

Abgeschirmte Hotels, Maskenpflicht beim Aufwärmen, selbst bei der Siegerehrung hängen sich die Athlet:innen die Medaille eigenständig um den Hals – das ist die neue Biathlon-Realität, wie sie auch im Januar bei den beiden Weltcups in Oberhof praktiziert werden wird.





Auf Abstand

Die Konkurrenz hinter sich zu lassen, wie hier beim Langlauf-Weltcup in Dresden, ist das Ziel aller Spitzenathlet:innen. Im Corona-Winter hat das Bestreben, Abstand zu halten, jedoch nochmals eine ganz eigene Bedeutung, was sich wohl auch bis zur Heim-WM in Oberstdorf nicht geändert haben wird.





Sportbegeisterte Kontaktlinsen-Experten sind in ganz Deutschland für Dich da.

HIER SIND DEINE SPORT-KONTAKTLINSEN

Als Service-Partner der Deutschen Sporthilfe stellt Dir das Expertenteam von MPG&E Sport-Kontaktlinsen gratis zur Verfügung. Die perfekte Anpassung übernehmen Augenoptiker des „Teams für Deutschland – Kontaktlinsen für den Spitzensport“. Sie freuen sich darauf Dich zu unterstützen.

Dein Sport-Optiker ist nicht weit entfernt

Wende Dich an Lühs Möller direkt bei MPG&E – er hilft Dir dabei, den idealen Sport-Optiker zu finden – Telefon: **+49 (0)4322 750-500.**



Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner



MPG&E

Kontaktlinsen. Professionell.



2

Der Ball des Sports der Deutschen Sporthilfe wird 2021 aufgrund der Entwicklung der Covid-19-Pandemie nicht stattfinden. Die ursprünglich für den 6. Februar geplante Benefiz-Gala zu Gunsten der deutschen Nachwuchs- und Spitzensportler:innen musste damit zum zweiten Mal (1991 wegen des ersten Golfkrieges) in der über 50-jährigen Geschichte des Ball des Sports abgesagt werden.

6.000.000

Die Athlet:innen aus den Olympia- und Paralympics-Kadern haben durch die Corona-Pandemie monatliche Einbußen von im Schnitt 1.287 Euro zu verkraften – kumuliert fehlen den Medaillenkandidat:innen für Tokio 2021 und Peking 2022 so rund 6 Millionen Euro.

Das ist das Ergebnis einer Studie der Deutschen Sporthochschule Köln im Auftrag der Sporthilfe und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, in Kooperation mit Athleten Deutschland e.V. und dem Deutschen Olympischen Sportbund (mehr auf S. 62).

Sporthilfe in Kürze

6

Regelmäßig wählen die rund 4.000 geförderten Athlet:innen ihre:n „Sportler:in des Monats“, der vom Nationalen Förderer Allianz präsentiert und von der Athletenkommission im DOSB und SPORT1 unterstützt wird. Aufgrund der Pandemie musste die Wahl sechs Monate lang pausieren, doch nach Karl Geiger (Skispringen) und Emma Hinze (Bahnradsport) zu Jahresbeginn, wurden seit September bereits wieder Speerwerfer Johannes Vetter, Langstreckenläuferin Melat Kejeta sowie Skispringer Markus Eisenbichler ausgezeichnet.



36

Am 1. November 1984 hatte Ina Behr ihren ersten Arbeitstag bei der Deutschen Sporthilfe, am 30. November 2020 ist sie nun in ihren wohlverdienten Ruhestand gegangen – das sind 36 Jahre und 1 Monat im Dienst der Sporthilfe. Die frühere Hockey-Nationalspieler:in begleitete in dieser Zeit in insgesamt 475 Sitzungen die Arbeit des Gutachterausschusses. Der Sporthilfe wird Ina Behr als ehemals Geförderte (1974 bis 1979) im Alumni-Club verbunden bleiben.

„ Vorbildfunktion “

„Wir tun der Gesellschaft als Sportler gut. Wenn Kinder uns im Fernsehen sehen, dann begeistert sie das und sie bewegen sich. Da hast du ein Stück weit auch eine Vorbildfunktion. Ich glaube, dass das vielen gar nicht so richtig bewusst ist.“

- Felix Neureuther, ehemaliger Skirennläufer und heutiger Allianz-Botschafter, im *Sportjournalist*





Rollstuhlbasketball gilt als Vorreiter der Inklusion im Spitzensport

All inclusive?

Ein Olympia-Medaillengewinner auf dem Weg zu den Paralympics, ein Para-Weitspringer, der für Gleichberechtigung kämpft und ein früheres Ski-alpin-Talent, das seine Berufung als Guide im Para-Team findet – **INKLUSION IM SPITZENSPORT** findet statt.

Ausgerechnet der Pionier unter den Sportarten, Rollstuhlbasketball, macht aber eine halbe Rolle rückwärts.

Wie behindert muss man sein? Das fragte Anfang August die Deutsche Welle, drei Wochen bevor in Tokio eigentlich die Paralympics hätten beginnen sollen. Die ketzerische Frage ist nicht neu, sie ist ungefähr so alt wie die Paralympischen Spiele selbst, aber sie hat einen aktuellen Anlass: Neun Rollstuhlbasketballer:innen bekamen kurz zuvor vom internationalen Verband den Bescheid, künftig nicht mehr für ihre Nationalteams spielberechtigt zu sein, weil ihr Handicap nach den neuen Kriterien des Internationalen Paralympischen Komitees dafür nicht mehr ausreicht. Ein Schlag ins Gesicht für die Akteur:innen einer Sportart, die vielleicht wie keine zweite für Inklusion im Leistungssport steht.

Rollstuhlbasketball bringt Athlet:innen aus verschiedenen Behindertenklassen auf einem Spielfeld zusammen, auch solche, die im Alltag nicht (ständig) auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Schätzungen zufolge kann eine:r von drei Aktiven gehen, mal mehr, mal weniger. Je nach Grad ihrer körperlichen Beeinträchtigung erhalten sie zur Klassifizierung eine Punktzahl, von einem Punkt bei großen Behinderungen bis zu 4,5 bei geringen Einschränkungen. Die Gesamtpunktzahl aller fünf Akteur:innen auf dem Feld darf

14,5 nicht übersteigen. So einfach, so rechnerisch, so inklusiv. Im Ligabetrieb sind sogar Korbjäger:innen unterwegs, die gar kein Handicap aufweisen. Dadurch steigt die Zahl der aktiven Rollstuhlbasketballer:innen – aktuell sind es hierzulande circa 2.500 – und damit das Niveau. Davon profitieren letztlich auch die Nationalmannschaften.

Die Spielführerin des deutschen Damenteams heißt Mareike Miller und ist selbst im Alltag „Fußgängerin“. Nach mehreren Knieverletzungen als Teenagerin musste sie ihre olympische Leistungssportkarriere aufgeben und wechselte in den Para-Bereich. Auf dem Feld geht die Paralympics-Gewinnerin von 2012 mit der Maximalpunktzahl von 4,5 auf Körbejagd. Mit der Neudefinition des Codes, bei der auch ihre Teamkollegin Barbara Groß durchs Raster fiel, ist sie nicht einverstanden. „Unglaublich, ungerecht und unethisch“ findet sie die Änderungen, die ihrer Meinung nach mehr Grauzonen schaffen als beseitigen. „Einzelne Krankheitsbilder oder Einschränkungen werden von vorneherein ausgeschlossen, weil ein genau vorgegebener Zusammenhang zwischen Erkrankung und Einschränkung nicht vorliegt – obwohl die Einschränkungen nachweisbar sind“, erklärt Miller, Athlet:innensprecherin der Rollstuhlbasketballer:innen. ►

► Zwischen nationalem und internationalem Fachverband sowie Internationalem Paralympischen Komitee gibt es Uneinigkeiten, jeder Fall – weltweit geht es um neun ausgeschlossene Aktive – wird nun nochmals von beiden Seiten individuell geprüft. Miller mag die Formulierung eigentlich nicht, stimmt aber zu: „Am Ende geht es tatsächlich um die Frage, wann ist ein Mensch behindert genug, um Behindertensport zu betreiben.“

Ein Wort, das Markus Rehm nicht ausstehen kann. Er hasse diese Bezeichnung, durch die im Kopf falsche Bilder entstünden. „Paralympischer Sport ist Leistungssport und das sollen die Leute auch wahrnehmen“, sagt der einseitig unterschenkelamputierte Weitspringer, der seit neun (!) Jahren auf internationaler Ebene im Para-Sport ungeschlagen ist. Diese Einschränkung ist wichtig, suchte er doch immer wieder neue Herausforderungen und dabei auch den Vergleich mit der stärkeren, nicht gehandicapten Konkurrenz. 2014 hatte Rehm für großes Aufsehen gesorgt, als er Deutscher Meister in der Weitsprung-Konkurrenz der olympischen Athleten geworden war. Er ist Vorkämpfer und Wortführer beim Streben nach mehr Inklusion im Spitzensport – der anvisierte Start bei Olympischen Spielen blieb ihm bislang aber verwehrt. Schlimmer noch: Der internationale Verband stellte die Regel auf, dass Athlet:innen den Nachweis erbringen müssten, keinen Vorteil durch das Tragen einer Prothese zu haben. „Wenn man das auf alle anwendet, müsste eigentlich jede oder jeder eine Studie vorlegen, die beweist, dass sie oder er sauber ist. Das ist doch absurd“, findet Rehm.

Obwohl er die Forderung des Verbandes als unfair zurückweist, nahm er 2016 an einer entsprechenden Studie teil. Doch selbst Wissenschaftler aus den USA, Deutschland und Japan konnten die Frage des möglichen Vor- oder Nachteils nicht abschließend klären. Der Verband hielt weiter an seiner Regel fest – die nun aber vom Internationalen Sportgerichtshof CAS gekippt wurde. Ab sofort muss der Verband eine eventuelle Vorteilsnahme nachweisen, die Beweislast hat sich also umgekehrt. Womit sich für Markus Rehm die Tür zu Olympia möglicherweise wieder öffnet. Rein rechtlich könnte er jetzt, sofern er die Norm erfüllt, sein Startrecht sogar einklagen. Doch so weit will Rehm nur im Extremfall gehen, zunächst hofft er, mit dem Verband neu ins Gespräch zu kommen. „Mir geht es darum, allgemein gemeinsame Wettkämpfe zu fördern“, sagt

„Am Ende geht es tatsächlich um die Frage, wann ist ein Mensch behindert genug, um Behindertensport zu betreiben.“

Mareike Miller, Rollstuhlbasketball

der 32-jährige dreifache Paralympics-Sieger. „Ich möchte zeigen, dass der Sport verbinden kann – und da geht es mir nicht um Medaillen. Solange wir die Frage nach dem Vorteil einer Prothese nicht klären können, bin ich weiter offen für Starts mit getrennten Wertungen.“

Einer, der gewissermaßen den entgegengesetzten Weg geht wie Rehm, von Olympischen zu Paralympischen Spielen, ist Robert Förstemann. Der Bahnradfahrer, 2012 Gewinner einer olympischen Bronzemedaille im Teamsprint, strebt inzwischen paralympische Ehren an. Der 34-Jährige war 13 Jahre lang Mitglied der Bahnradnationalmannschaft, wurde Welt- und Europameister und wechselte 2019 zum Deutschen Behindertensportverband. Seitdem bildet er dort ein Gespann mit dem sehbehinderten Kai-Kristian Kruse, Förstemann steuert als sogenannter Guide das Tandem der beiden. „Anfangs war mein Umfeld sehr überrascht, aber der Disziplinwechsel hat für mich nochmal ganz neue Herausforderungen gebracht“, sagt der Berliner. „Ich bin jetzt in einem Alter, in dem es mir nicht mehr nur wichtig ist, Zeiten oder Rekorde zu knacken, sondern auch noch einmal andere Dinge zu erreichen, in gesellschaftlicher Hinsicht.“ Die Entscheidung sei zwar nicht über Nacht gefallen, aber die Anfrage von Kai Kruse, sein neuer Guide zu werden, habe ihm gefallen, und es freue ihn, diesen auf dem Weg nach Tokio und darüber hinaus zu unterstützen. „Ich habe meine ganze Karriere für mich allein gekämpft. Jetzt trage ich zusätzlich auch Verantwortung für Kai“, sagt Förstemann. „Wir haben ein gemeinsames Ziel, das ist schon eine coole Sache.“ ►

Markus Rehm gewann sechs WM-Titel und dreimal Gold bei den Paralympics - im Weitsprung und mit der Sprintstaffel



Das Tandem Robert Förstemann (vorne) und Kai-Kristian Kruse:
Mit WM-Bronze nach Tokio



► **Dazu gehört auch**, die Sportart mehr in den öffentlichen Fokus zu rücken. Aus dem gemeinsamen Krafttraining heraus entwickelte das Duo ein Workout mit geschlossenen Augen, das sie im Frühstücksfernsehen vorstellten und so Werbung für ihren Sport machten. Bei allen Bemühungen um mehr Aufmerksamkeit liegt der Fokus aber klar auf den Paralympics in Tokio. Die Qualifikation haben Förstemann und Kruse, der bereits 2012 in London Silber (im Rudern) und 2016 in Rio Bronze (im Tandem mit Olympiasieger Stefan Nimke) gewann, durch den dritten Platz bei der WM im Februar 2020 bereits in der Tasche. „Was nach Bronze und Silber kommen soll, ist klar“, gab Kruse bereits zu Beginn der Partnerschaft mit Förstemann das Ziel vor. Doch die Konkurrenz ist hart. „Zehn von 20 Tandems fahren um die Medaillen mit“, schätzt Förstemann, „die Leistungsdichte wird immer größer.“ Denn vermehrt ziehe es auch frühere Konkurrenten aus dem olympischen Sport zum Tandemfahren. „Sie alle hier wiederzutreffen, das ist schon eine heiße Nummer.“

Ein gutes Gespann auf und neben der Piste:
Noemi Ristau (l.) und ihr Guide Paula Brenzel



„Es ist beinahe erschreckend, wie wenig ich über Behindertensport wusste und wie weit weg das Thema von meinem Alltag war.“

Paula Brenzel, Guide im Para-Ski-alpin

Eine solche Konkurrenz ist Paula Brenzel eher fremd. Die 21-Jährige ist Guide der nahezu blinden Ski-alpin-Fahrerin Noemi Ristau und in dieser Rolle zumindest im deutschen Para-Ski-alpin-Team einzigartig. Als Jugendliche verfolgte Brenzel eigene Ambitionen, hatte die große Ski-Karriere aber bereits mit 15 für sich abgehakt. Nach dem Abitur erhielt sie das Angebot, ihre hessische Landsfrau Noemi Ristau kennenzulernen und einmal mit dem Para-Team mitzufahren. Ristaus bisheriger Guide Lucien Gerkau hatte seine Karriere nach den Paralympics 2018 beendet. Zwischen Brenzel und der neun Jahre älteren Weltcup-Siegerin passte es sofort, das gegenseitige, im wortwörtlichen Sinne „blinde“ Vertrauen war schnell da. Inzwischen bilden die beiden seit zweieinhalb Jahren ein „Blindenpärchen“, bis zu 120 Tage im Jahr sind sie gemeinsam unterwegs. Brenzel fährt auf der Piste knapp voraus und gibt Ristau über ein im Skihelm eingebautes Headset die Kommandos. Von der Deutschen Sporthilfe wird sie genauso gefördert wie gehandicapte Athlet:innen: Im Top-Team Paralympics und als Studentin mit dem Deutsche Bank Sport-Stipendium.

Was mittlerweile routiniert und eingespielt ist, war für die junge Sportlerin anfangs eine Überwindung: „Zuvor hatte ich keinerlei Kontakt zum Para-Sport. Mehr noch: Es ist beinahe erschreckend, wie wenig ich über Behindertensport wusste und wie weit weg das Thema von meinem Alltag war.“ Anfangs habe sie häufig Berührungsängste und Hemmungen im Umgang mit den Athlet:innen gehabt – selbst davor, an der falschen Stelle ihre Hilfe anzubieten. Vor allem bei den Rollstuhlfahrer:innen, aber auch bei Ristau, die nur noch über zwei Prozent Sehkraft verfügt. Das Team nahm ihr jedoch schnell alle Ängste, heute ist sie ein selbstverständlicher Teil der erfolgreichen deutschen Para-Ski-alpin-Mannschaft. „Dadurch habe ich mich persönlich sehr weiterentwickelt und viel dazugelernt“, sagt die Sportmanagement-Studentin, die sich selbst als „Guide und Para-Skisportlerin“ bezeichnet und damit im direkten Kontakt häufig großes Interesse bei ihren Gesprächspartner:innen weckt. Gemeinsames Ziel des Gespanns Ristau/Brenzel sind die Paralympics 2022 – und damit auch eine größere mediale Aufmerksamkeit für das Thema Inklusion im Leistungssport. ◀



SEITE AN SEITE.



Die DFL Stiftung unterstützt Nachwuchssportler auf ihrem Weg an die Weltspitze.

Koffer- packen

MAREIKE MILLER

Sportart: Rollstuhlbasketball

Geboren: 3. August 1990

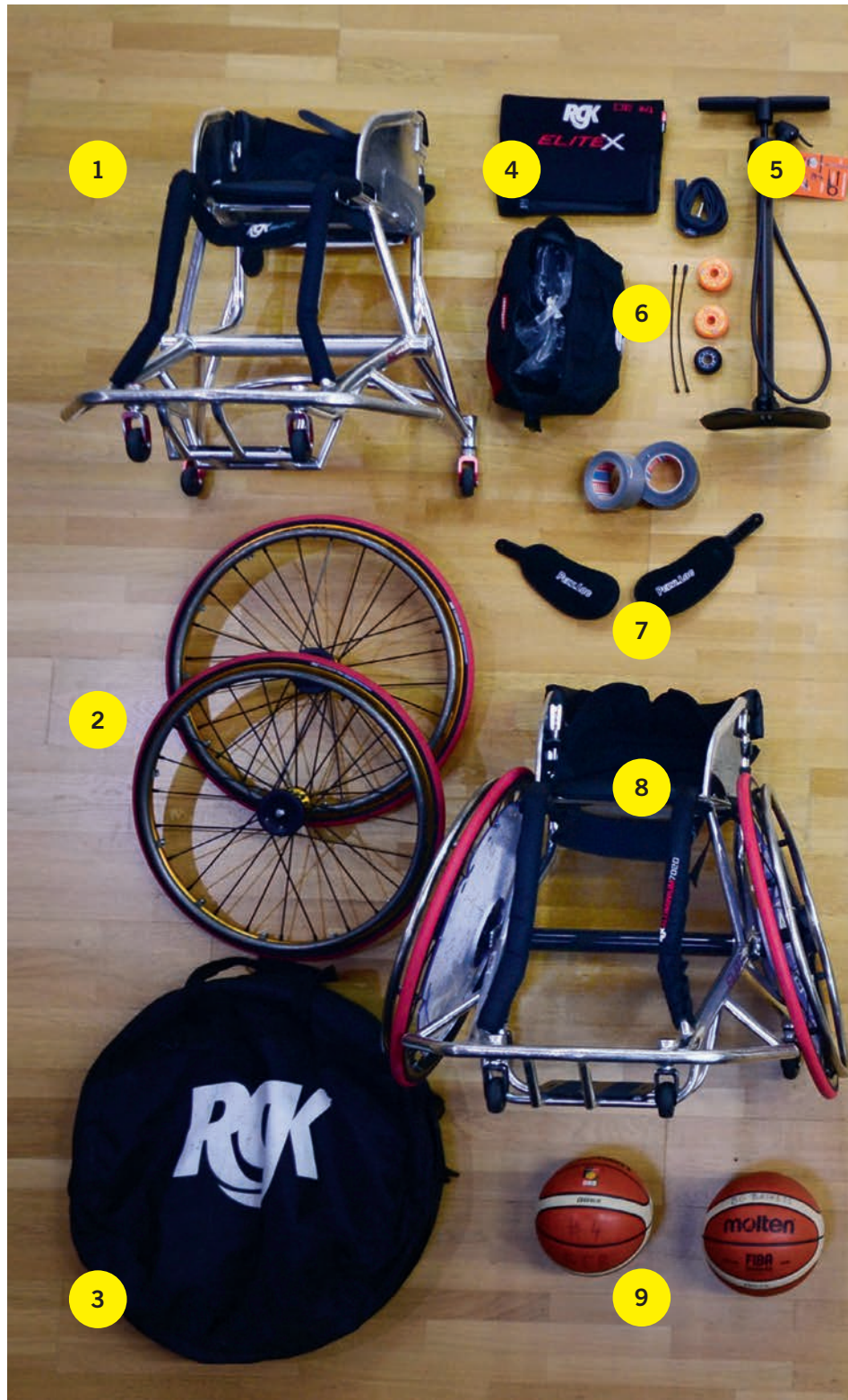
Größte Erfolge:

- Paralympicssiegerin 2012
- Paralympics-Silber 2016
- WM-Silber 2010, 2014
- WM-Bronze 2018
- Europameisterin 2011

Förderprogramm: Top-Team Förderung
(Paralympics-Kader)

facebook: mareikemiller

Instagram: @mareikemiller



1 Ersatz-Sportrollstuhlrahmen
als Backup, falls während
eines Spiels ein Rohr am
Rahmen brechen sollte und
keine kurzfristige Reparatur
möglich ist

2 Ersatzräder für den Sport-
rollstuhl im Deutschland-Look,
vergleichbar mit Rennrad-
rädern, aber mit Anpassungen
für den Rollstuhlbasketball-
Sport

3 Radtasche zum geschützten
Transport der Laufräder

**4 Bespannung für die
Rückenlehne** des Rollstuhls
als zusätzliches Ersatzteil

5 Luftpumpe – um Fahreigen-
schaften auf Rennrad-Niveau
zu ermöglichen

6 Werkzeugtasche mit Ersatz-
speichen, Lenkrollen,
Ersatzschläuchen, Radmänneln
und Klebeband



7 Gurte – je nach körperlicher Einschränkung in unterschiedlicher Anzahl bei jedem/ jeder Spieler:in am Rollstuhl

8 Maßgefertigter Wettkampf-Sportrollstuhl – wiegt weniger als 10kg, da das Achsrohr und die Seitenteile aus Carbon und nicht wie die anderen Teile aus optimiertem Aluminium sind, die Zusammenstöße aushalten müssen

9 Basketballbälle in unterschiedlicher Größe für die Nationalmannschaftslehrgänge und -wettkämpfe (Größe 6), sowie für die „Mixed“-Vereinsaison in der Bundesliga (Größe 7)

13 Handtuch

14 Personalisierte Trinkflasche von den Paralympics in Rio

15 Sporthilfe-Rucksack

10 Tape – nach diversen Handgelenksverletzungen ist es für Mareike zwingend notwendig, zu jedem Training und Spiel das linke Handgelenk zu tapen

11 Drei Trikotsätze – blau+weiß für die Bundesligasaison bei den BG Baskets Hamburg, rot+weiß für die Team Hamburg-Auswahl beim Turnier um die Deutsche Meisterschaft der Damen, sowie schwarz+weiß für die Nationalmannschaft

12 Ellenbogenschoner – um sich beim Umstürzen über die Arme abrollen zu können, außerdem halten sie die Muskulatur warm



Die Fahranfängerin

Als Anschieberin wurde **LISA BUCKWITZ** 2018 sensationell Olympiasiegerin im Zweier-Bob, anschließend aber fiel sie in ein mentales Loch. Mit neuer Motivation wagt sie den Neuanfang und schult zur Bob-Pilotin um. Ihr Ziel: In neuer Rolle erneut bei Olympia auf dem Treppchen stehen.

Im Bobsport, das bringt die steile Eisrinne mit sich, geht es vor allem in eine Richtung: Bergab, und das ziemlich rasant. Wem das regelmäßig am schnellsten gelingt, für den geht es in ähnlicher Geschwindigkeit karrieretechnisch steil bergauf. Manchmal aber verkehrt sich diese scheinbar unbestechliche Logik ins Gegenteil – und niemand kann davon besser berichten als Lisa Buckwitz, 2018 als Anschieberin von Mariama Jamanka Olympiasiegerin.

Auf der Bahn im Olympic Sliding Centre von Pyeongchang geht es nach der Zieldurchfahrt noch einmal kurz bergauf, um die Geschwindigkeit der Bobs zu drosseln. Für die Athlet:innen bedeutet das, dass sie erst etwas verzögert auf die Anzeigetafel schauen können. „Mariama ist wieder super gefahren. Auf der Tafel stand zunächst aber nur irgendeine Zeit. Als die Anzeige dann auf Platz 1 umsprang, dachte ich mir nur: Nein, das kann nicht sein!“, erinnert sich Buckwitz an einen „unbeschreiblichen Tag, den ich nie in meinem Leben vergessen werde“. Fünf Jahre nach ihrem Wechsel von der Leichtathletik zum Bobsport

0,03

Sekunden Vorsprung nach vier Läufen reichten 2018 zu Olympia-Gold

6

Als Sechste beendete Buckwitz im Februar 2020 ihre erste Junioren-WM als Pilotin

100

Jahre ist Buckwitz' größter Fan: ihre sportbegeisterte Uroma Ruth

2013

Seit 2013 ist Buckwitz Sporthilfe-gefördert, aktuell in der Nachwuchselite-Förderung

war sie mit damals 23 Jahren auf dem Gipfel angekommen, als Krönung eines steilen Aufstiegs: Weltcup-Siegerin, zweimal Junioren-Weltmeisterin und nun sensationell Olympiasiegerin.

Der vierte und letzte Lauf in Südkorea markierte aber auch den Beginn einer schweren Leidenszeit. Nach dem Gold-Triumph fiel Buckwitz in ein mentales und körperliches Loch. Drei Monate lang trainierte sie überhaupt nicht, saß lust- und antriebslos zuhause in Potsdam und versuchte zu ergründen, was mit ihr los ist – vergebens. Am fehlenden Ziel konnte es nicht liegen: Schon frühzeitig hatte die Sportsoldatin beschlossen, nach den Olympischen Spielen 2018 zur Pilotin umzuschulen. Ein Schritt, der im Bobsport weit mehr bedeutet, als im Schlitten einfach nur einen Platz nach vorne zu rutschen. Von der Olympiasiegerin zur Fahranfängerin, ein krasser Paradigmenwechsel. „Ich musste alles noch einmal neu lernen, es war ein kompletter Neuanfang“, sagt die heute 26-Jährige. Anstatt WM und Weltcup winkten ihr nun zunächst wieder Einsätze bei den Juniorinnen und im Europacup.

Neue Rolle: Lisa Buckwitz als Pilotin,
hier mit Anschieberin Tamara Seer



Zwischendurch gab es durchaus Trainingstage, an denen sie sich gefragt habe: „Hey, warum mache ich das eigentlich, ich bin jetzt Olympiasiegerin“, erzählt Buckwitz und blickt dabei ziemlich ernst. „Den Spaß, die Leidenschaft beim Training, all das, was mich als Mensch und als Athletin auszeichnet, die Kriegerin in mir auszupacken, das musste ich erst einmal wiederfinden.“ Ein wichtiger Faktor sei es gewesen, ihren Gold-Coup, den Olympiasieg von Pyeongchang zu begreifen. „Das war ganz schwierig, dafür habe ich ein Jahr gebraucht. Ich hatte ja nicht geplant, Olympiasiegerin zu werden, es gehörte viel Glück und Fleiß dazu.“

Inzwischen hat sich Buckwitz – mit Unterstützung ihrer Familie, ihres Trainers und einer Psychologin – aus dem mentalen Loch befreit und sieht sich auch athletisch wieder auf dem Niveau von vor Olympia 2018. Neben dem sportlichen

Umschwung ist sie auch als Mensch gereift, erwachsener, selbstbewusster und selbstständiger geworden. „Ich habe in den letzten zweieinhalb Jahren viel dazugelernt“, sagt die Brandenburgerin, die im Herbst ein Sportmanagement-Studium begonnen hat. Sie verfolgt den Anspruch, künftig eine sehr gute, athletische Anschieberin zu sein, „aber auch eine sehr gute FahrerIn“. Hinzu kommt, dass sie als Pilotin mehr Verantwortung trägt – für ihre Anschieberin, aber auch als Team-Managerin.

Für Buckwitz war es bereits die zweite Neuorientierung ihrer Leistungssportkarriere. Wie die meisten Bobsportler:innen war auch sie zunächst Leichtathletin, wurde mit 14 Jahren Mehrkampf-Zweite bei der Deutschen Meisterschaft. Eine Armverletzung bremste die Karriere aber aus, weite Würfe mit Speer und Hammer waren von da an passé. Ihre damalige

Trainerin schlug ihr den Bob als Alternative vor und vermittelte ihr ein Probetraining. In Altenberg, auf einer der schwierigsten Bahnen der Welt, absolvierte sie 2013 ihre erste Fahrt und war sofort von der Faszination gefangen. Kein Wunder: Buckwitz bezeichnet sich selbst als Adrenalinjunkie, zu ihren Hobbies zählt sie Bungeejumping, Fallschirmspringen und schnelle Autos. Sie sagt: „Pilotin wollte ich werden, weil der Nervenkitzel dort noch einmal deutlich krasser ist. Als Anschieberin sieht man während der Fahrt ja nichts, als Pilotin muss man reagieren. Das ist eine neue Herausforderung, der ich mich stellen möchte.“

Für diesen Prozess, die Umschulung, veranschlagen Trainer:innen und Expert:innen in der Regel zwei bis vier ►

„Den Spaß, die Leidenschaft beim Training, das, was mich als Mensch und als Athletin auszeichnet, die Kriegerin in mir auszupacken, das musste ich erst einmal wiederfinden.“



Anschubtraining in Potsdam – die Tartanbahn kennt Buckwitz noch aus ihrer Zeit als Leichtathletin

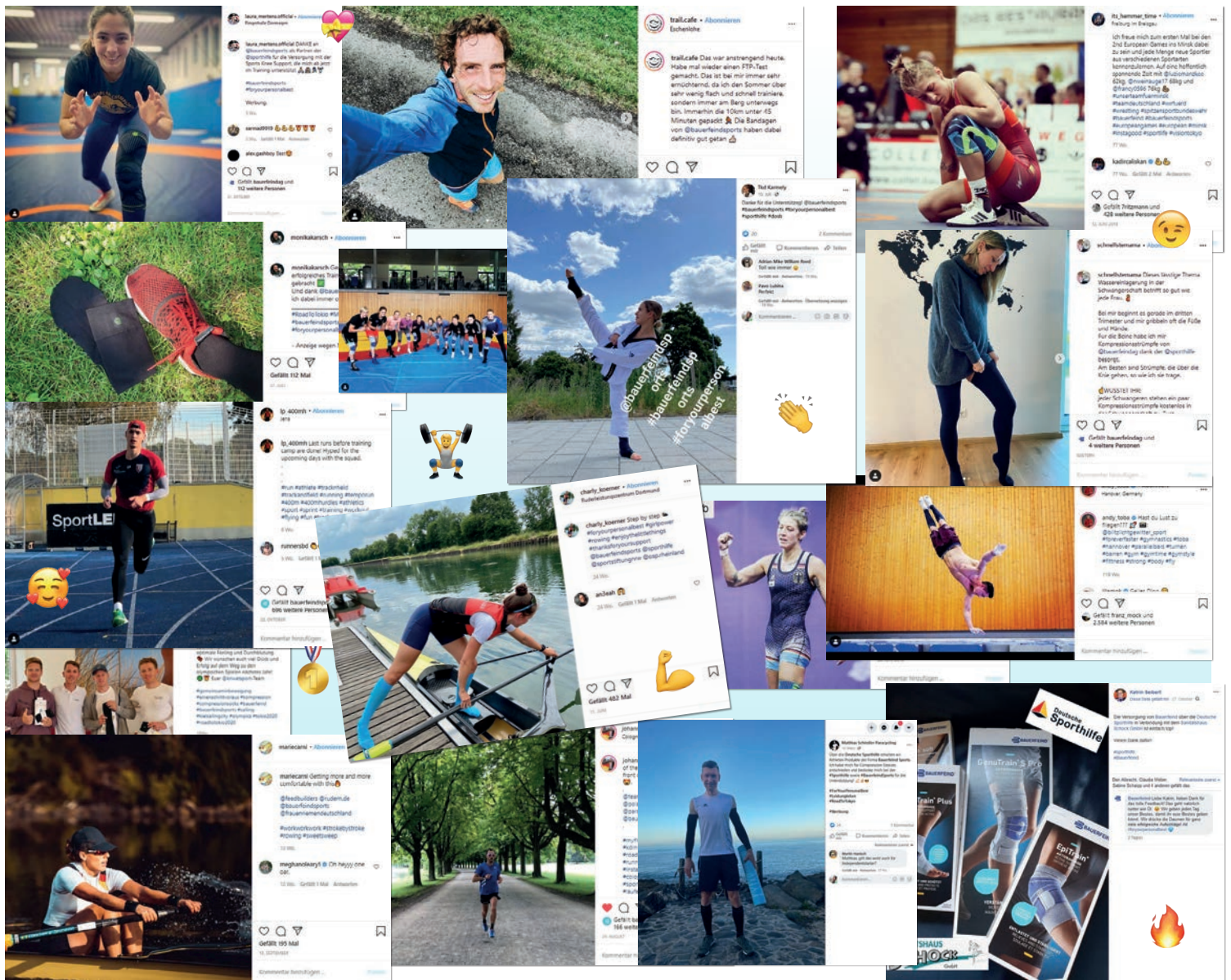


Sehnsuchtsort Olympia:
2018 waren Lisa Buckwitz
und Mariama Jamanka die
schnellsten im Eiskanal

Jahre. Herausfordernd, aber nicht unmöglich, dass zeigt etwa der Lebenslauf von Anja Schneiderheinze. Die inzwischen zurückgetretene Athletin gewann als Anschieberin von Sandra Kiriasis 2006 Olympia-Gold in Turin und schulte 2007 ebenfalls zur Pilotin um. Über den Europacup arbeitete sie sich in die Weltspitze und kam nach vier Jahren im Weltcup an. 2014 nahm sie als Pilotin an den Olympischen Spielen teil und belegte dort Rang zehn; mit Anschieberin Annika Drazek wurde sie 2016 Weltmeisterin im Zweierbob.

Buckwitz steht mit ihrer Pilot:innenausbildung zurzeit bei etwas mehr als 50 Prozent. „Am Fahren muss ich noch

arbeiten, aber es geht gut voran. Ich habe dafür ja immer nur ein halbes Jahr Zeit, wenn die Bahnen geöffnet sind.“ Als Ziel hat sie sich die Rückkehr zu den Olympischen Spielen gesetzt. Wenn nicht schon 2022 in Peking, dann spätestens 2026 in Mailand und Cortina d’Ampezzo, bis dahin will sie ihre Karriere auf jeden Fall fortsetzen. Was ihr in die Karten spielt: Künftig ist bei den Damen der Monobob olympisch, gesucht werden also Pilotinnen, die auch athletisch zur Weltspitze gehören. Der Traum der „Kriegerin“ Buckwitz ist klar: „Olympiasiegerin als Anschieberin bin ich schon, das gleiche Ziel habe ich als Pilotin auch. Ich möchte gerne bei Olympia auf dem Treppchen stehen.“ ◀




BAUERFEIND SPORTS WIR STEHEN HINTER EUCH!

Bauerfeind ist seit 2013 Servicepartner der Deutschen Sporthilfe und unterstützt alle Athleten auch in schweren Zeiten mit medizinischen Hilfsmitteln und Sportprodukten.

Unser exklusives Sporthilfe-Angebot steht:
Unter bauerfeind-sports.com/de erhaltet Ihr 40 % Rabatt auf den Verkaufspreis mit dem Code **bauerfeindsupports2020**





**„Wieso sollte es keine
Vierschanzentournee
für Frauen geben?“**

Als zuletzt beste deutsche Skisprung-Athlet:in führen **KATHARINA ALTHAUS** und **KARL GEIGER** ihre Teams in die neue Skisprung-Saison. Das Highlight: Die WM in ihrem Heimatort Oberstdorf. Ein Gespräch über Geisterspringen, Gleichberechtigung und das Miteinander zwischen Frauen und Männern.

Karl, auf der größten Schanze der Welt, dem Vikersundbakken in Norwegen, sind Weiten um die 250 Meter nicht ungewöhnlich. Was ist das für ein Gefühl, kurz bevor man sieben, acht Sekunden durch die Luft fliegt?

Karl Geiger: Da geht der Pulsschlag schon in die Höhe, da brauchen wir uns nichts vorzumachen. Auf so einer großen Schanze muss man auf Attacke gehen und darf nicht zögerlich sein. Erwischt man dann einen guten Sprung und kommt ins Fliegen, ist es ein unbeschreiblich geiles Gefühl.

Katharina, kannst Du dieses Gefühl nachvollziehen?

Katharina Althaus: Jein. Ich bin noch nie Ski geflogen, wir Frauen dürfen es leider noch nicht. Es reizt mich aber sehr, weil ich glaube, dass das Gefühl noch extremer ist. Die Geschwindigkeit, die Höhe – das lässt sich nur bedingt mit dem Skispringen vergleichen.

Skifliegen gibt es für die Damen ebenso wenig wie eine Vierschanzentournee, obwohl ein klares Agreement der vier Tournee-Orte besteht und auch die Sponsoren ihre Bereitschaft signalisiert haben. Wieso hat das Frauen-Skispringen so einen schweren Stand?

Althaus: Wir sind dabei, uns durchzuboxen und hochzukämpfen. In den vergangenen Jahren haben wir bereits viel erreicht. Bei der WM gibt es jetzt für uns vier Wettbewerbe, genau wie für die Herren. Und wir haben inzwischen wesentlich mehr Springen auf der Großschanze. Aber alles braucht etwas mehr Zeit, als wir es gerne hätten. Skifliegen, okay, da würde ich sagen, das bekommen die besten 15 des Weltcups sicher hin. Aber ich sehe kein Problem darin, wieso es nicht auch eine Vierschanzentournee für Damen geben sollte.

Was sagt der letztjährige Tourneedritte Karl Geiger dazu, könnte das funktionieren?

Geiger: Organisatorisch ist es wohl nicht ganz einfach zu lösen, hinter der Tournee steckt viel Aufwand. Es bräuchte daher ein gutes Konzept, aber wieso sollte es nicht möglich sein?

Unterschiede gibt es auch bei den Preisgeldern. Während diese zum Beispiel im Ski-Alpin-Weltcup angeglichen wurden, bekommen die Skispringer für jeden Weltcup-Punkt 100 Schweizer Franken, die Frauen 38. Kannst Du die Frustration der Damen verstehen?

Geiger: Natürlich. Ich weiß nicht genau, wie sich die Preisgelder zusammensetzen, aber grundsätzlich müsste man sagen: Die Frauen machen genauso einen Wettkampf wie wir, mit 50 Starterinnen im ersten und 30 im zweiten Durchgang. Sie bringen theoretisch also die gleiche Leistung und sollten dafür eigentlich das Gleiche kriegen. Woran das genau scheitert, weiß ich nicht, vielleicht an den Werbeeinnahmen.

Althaus: Wir wollen ja nicht, dass die Männer weniger verdienen. Aber es wäre schön, wenn das nach und nach ein bisschen angeglichen würde. Dieses Jahr ist allerdings wieder gar nichts passiert.

Zumindest bei der WM gibt es etwas Gleichberechtigung. Gemeinsam habt Ihr 2019 Gold im Mixed-Team gewonnen. Wie ist das Miteinander zwischen Männern und Frauen?

Geiger: Ich habe das Mixed-Team als coolen Wettkampf in Erinnerung. Es besteht ja nur aus zwei Männern und zwei Damen, das macht es schwierig, sich intern dafür zu qualifizieren. Schafft man das, spricht das für eine gute Form. Das Miteinander pusht enorm. Und obwohl sich Frauen und Männer über das Jahr nicht so oft sehen, sind die Abläufe bei allen gleich.

Althaus: In einem Wettkampf mit den Jungs zusammenzuspringen, ist immer ein bisschen aufregender und macht viel Spaß. Wir hatten dadurch natürlich auch viel mehr Zuschauer als sonst. Und ich denke, es ist für die Betrachter auch spannend zu sehen, dass wir Damen mit etwas mehr Anlauf die gleichen Weiten erzielen können.

Ende Februar könnt Ihr den Titel verteidigen, die WM findet in Eurer Heimat Oberstdorf statt – Corona-bedingt voraussichtlich mit einer anderen Atmosphäre als erhofft. Ist der Heim-Vorteil damit noch ein Faktor?

Althaus: Andersherum haben wir durch Corona vielleicht den Vorteil, dass wir sehr viele Trainingssprünge in Oberstdorf machen konnten. Es wäre natürlich schade, wenn wir bei der Heim-WM keine Zuschauer hätten, aber wir Athleten springen so oder so von der gleichen Schanze und müssen es so nehmen, wie es kommt. Ich bin da recht entspannt.

„Grundsätzlich müsste man sagen: Die Frauen machen genauso einen Wettkampf wie wir, bringen theoretisch die gleiche Leistung und sollten dafür eigentlich das Gleiche kriegen.“

Karl Geiger

Geiger: Das sehe ich ähnlich. Unser Job bleibt gleich, ob mit oder ohne Fans. Andererseits: Wenn man gut in Form ist und weiß, da unten sind 27.000 Zuschauer – das setzt noch einmal ganz andere Emotionen frei. Erfolge zu feiern macht mit vielen Leuten natürlich mehr Spaß.

Bei der WM wird bei den Frauen erstmals eine Weltmeisterin auf der Großschanze gekürt. Kommt Dir diese Entwicklung hin zu größeren Schanzen entgegen?

Althaus: Ich sehe auf der großen Schanze schon einen Vorteil für mich, weil ich gut fliegen kann. Das wirkt sich dort natürlich mehr aus als auf einer Normalschanze und macht mehr Spaß. Mittlerweile habe ich aber ein gutes Mittelmaß zwischen Absprung und Flug gefunden.

Diese Weltcup-Saison ist die zehnte, die es für die Damen gibt – und Du warst bei allen zehn am Start. Bei Deinem Debüt warst Du erst 15 Jahre alt.

Althaus: Es sind noch einige aus den Anfangsjahren am Start, aber bei uns im Team bin ich die einzige und im gesamten Weltcup eine der wenigen, die tatsächlich bei allen Saisons komplett dabei waren – und zum Glück von schweren Verletzungen verschont geblieben bin.



Katharina Althaus, 24, ist seit der ersten Saison 2011/2012 im Weltcup unterwegs. Bei den Olympischen Spielen 2018 gewann sie die Silbermedaille, 2019 wurde sie Doppel-Weltmeisterin mit der Mannschaft (Damen und Mixed) und wurde im Einzel Zweite. Im Gesamtweltcup wurde Althaus zweimal Zweite. Seit 2011 wird sie von der Deutschen Sporthilfe gefördert, aktuell im Top-Team und in der Mercedes-Benz Elite-Förderung.



Karl Geiger, 27, stammt wie Althaus aus Oberstdorf und wird seit 2012 von der Sporthilfe unterstützt, u.a. von 2013 bis 2016 mit dem Deutsche Bank Sport-Stipendium. Bei den Olympischen Spielen 2018 wurde er mit dem Team Zweiter, bei der WM 2019 gewann er zweimal Gold (Team, Mixed) und einmal Silber (Großschanze). Die vergangene Saison schloss er als Gesamtweltcup-Zweiter und Dritter der Vierschanztournee ab.

Gemeinsam mit Markus Eisenbichler und Juliane Seyfarth gewannen Althaus und Geiger 2019 WM-Gold im Mixed-Team



Was hat sich seitdem verändert?

Althaus: Eigentlich alles. Ich als Person habe mich verändert, das Material hat sich verändert, das Damen-Skispringen allgemein ist unheimlich gewachsen. Ich hatte das große Glück, von Anfang an jeden Schritt mitzumachen, das erste Weltcup-Springen, die ersten Olympischen Spiele. Ich bin sozusagen damit groß geworden.

In den letzten vier Jahren warst Du im Gesamt-Weltcup immer unter den Top 5. Mit welchem Ziel gehst Du in die neue Saison?

Althaus: Ich will wieder versuchen, von Anfang an vorne mit dabei zu sein. Und bei der WM daheim ist es natürlich mein Wunsch, in allen Springen um die Medaillen mitzukämpfen. Dieses Jahr ist es wegen Corona allerdings schwierig einzuschätzen, wo man steht, weil es zuletzt wenig direkte Vergleiche gab.

Karl, Du hast in der vergangenen Saison endgültig den Durchbruch geschafft: Elfmal auf dem Podest, Zweiter im Gesamtweltcup, Dritter bei der Vierschanzentournee. Wie gehst Du mit Deiner neuen Rolle um?

Geiger: Es herrscht schon ein bisschen mehr Trubel. Ich bin mir aber auch bewusst, dass letztes Jahr ein sehr, sehr gutes war und es keine Garantie dafür gibt, dass es nun genauso gut läuft. Um sich auf Erfolgen auszuruhen, dafür ist die Leistungsdichte einfach zu groß, das geht dann ratzfatz.

Als Skispringer steht man in Deutschland stark im Lichte der Öffentlichkeit und muss sich, wenn es mal nicht so läuft, auch Kritik anhören. Wie nimmst Du das wahr?

Geiger: Das beeinflusst einen natürlich. Die mediale Wahrnehmung, die unser Sport erfährt, ist nicht selbstverständlich und dafür sind wir sehr dankbar. Wenn es sportlich nicht läuft, macht es der Druck von außen aber nicht leichter. In den letzten Jahren hatten wir immer das Glück, dass einer in die Bresche gesprungen ist, wenn es bei einem anderen nicht so gut lief. So ist der Druck für den Einzelnen dann überschaubar.

Stichwort Öffentlichkeit: Du hast Energie- und Umwelttechnik studiert, spielen Gedanken bezüglich des Klimaschutzes bei Dir eine Rolle?

Geiger: Ja, aber etwas differenziert. Wenn wir einen Wettkampf in Japan haben, müssen wir dorthin fliegen, andernfalls findet er eben ohne uns statt. Aber wir versuchen, im Alltag nachhaltig zu arbeiten, auch mit dem Material, um unseren ökologischen Fußabdruck möglichst zu minimieren.

Die nächsten Olympischen Winterspiele finden 2022 in Peking statt – nicht unbedingt der erstbeste Ort, den man mit Wintersport verbindet.

Althaus: Nicht wirklich. Das war ja in Pyeongchang nicht anders, wo bei unserem Springen auch kaum Zuschauer an der Schanze waren. Es ist schade, wenn man genau weiß, dass

die Anlagen nach den Spielen kaum noch genutzt werden. Ich war nach 2014 nie wieder in Sotschi, ich war nach 2018 nie wieder in Pyeongchang und in Peking wird es nach 2022 vermutlich ähnlich sein. Da fehlt mir die Nachhaltigkeit.

Während der Corona-Krise warst Du häufig in den Medien vertreten, weil Du Masken für Ärzte und Rettungskräfte genäht hast. Hast Du mit diesem Echo gerechnet?

Althaus: Ich hätte nicht gedacht, dass das so eine riesige Welle schlägt. Das war für mich ein Stück weit selbstverständlich, ich wollte einfach helfen. Jetzt habe ich dafür sogar den Bayerischen Sportpreis bekommen. Das war krass, aber das sind nun mal die Zeiten.

Karl, wie steht es um Deine Nähkünste?

Geiger: Nicht unbedingt mein Metier. Wenn mal ein Loch zu flicken ist, das kriege ich noch hin und einmal habe ich auch meinen Sprunganzug genäht, weil sonst niemand da war. Dabei habe ich aber beinahe die Nähmaschine zerstört. (lacht)

Du hast zwei Schwestern, Katharina, Du hast zwei Brüder – was können die Männer noch von den Frauen lernen und umgekehrt?

Geiger: Meine Schwestern sind extrem musikalisch begabt, da müsste ich mich stark strecken. Generell glaube ich, dass es

„Wir sind dabei, uns durchzuboxen. In den vergangenen Jahren haben wir für das Damen-Skispringen bereits viel erreicht. Aber alles braucht etwas mehr Zeit, als wir es gerne hätten.“

Katharina Althaus

das Miteinander ausmacht, dass man in unterschiedlichen Bereichen voneinander lernen kann. Meine ältere Schwester hat mir früher Mathe-Nachhilfe gegeben, so viel zum Thema Geschlechter-Klischees.

Althaus: Ich musste natürlich Fußball spielen lernen (lacht). Ich war vielleicht kein typisches Mädchen. Meine älteren Brüder sind beide handwerklich begabt, das beschränkt sich bei mir auf die Handarbeit. Aber wir profitieren viel voneinander und sind immer füreinander da.

Zehn Jahre im Weltcup: Beim ersten Damen-Springen feierte Althaus als 15-Jährige ihr Debüt



DEIN KARRIERE-SPRUNG!

BACHELOR SPORTBUSINESS MANAGEMENT (Vollzeit | Teilzeit | dual)

/// bequem per Fernstudium

/// zeit- und ortsunabhängig

/// individuelle Wahlmodule

WEITERE ANGEBOTE:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | dual)

Sportmarketing

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

Sport-Mentaltraining

Sportkommunikation

Fußballmanagement

Spielanalyse & Scouting

Performance Analyse Fußball NEU

Fußball-Athletiktraining

Sportkommunikation NEU

Social Media Management Sport

ANERKANNTEN ABSCHLÜSSE

IST-Hochschule für Management | IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de | www.ist.de



**Bildung,
die bewegt**



Sabrina Cakmakli, Absolventin Bachelor Sportbusiness Management, Profisportlerin im Freestyle-Ski und Olympiateilnehmerin: „Meiner Meinung nach sollte sich jeder Leistungssportler über ein zweites Standbein Gedanken machen. Gerade die IST-Fernstudiengänge sind dafür perfekt geeignet. Ohne Fernstudium hätte ich wohl keine Möglichkeit gesehen, meinen Sport weiterhin auf internationalem Niveau zu betreiben. Egal wo ich auf der Welt Ski fahre, ich kann mich auf meine anstehenden Prüfungen super vorbereiten.“

BENEFIZAKTION

Masken für den Sport

Neue Kooperation zwischen Sporthilfe und revolutionärem Maskenhersteller **5LOG** zu Gunsten der geförderten Athlet:innen.



Im Wettkampf fällt es Einer-Ruderer Oliver Zeidler in der Regel leicht, den Abstand zu halten – einerseits fährt der amtierende Weltmeister und Olympia-Medaillenkandidat häufig vorneweg, andererseits sind die sechs Konkurrenten bei einer Ruderregatta auf ebenso viele verschiedene Bahnen aufgeteilt. Schwieriger ist es im Alltag, wo Zeidler und andere von der Sporthilfe geförderte Athlet:innen künftig auf eine Virenschutzmaske der Firma 5log vertrauen können. Während die meisten Mund-Nasen-Schutzmasken präventiver Natur sind, verwendet 5log die patentierte Livinguard-Technologie aus der Schweiz, bei der die waschbaren und bis zu sieben Monate wiederverwendbaren Masken Viren, Bakterien und Pilze inaktivieren und so unter anderem die Verbreitung des Corona-Virus verhindern können.

Unter dem Motto #safesports will das Unternehmen gemeinsam mit der Sporthilfe den baldigen Weg zurück zur Normalität im Leistungssport ebnen und die Zukunft des olympischen und paralympischen Sports sichern. Sporthilfe-geförderte Athlet:innen werden nach und nach mit den innovativen 5log-Masken ausgestattet. Zusätzlich fließen pro verkaufter Sporthilfe-Aktionsmaske jeweils drei Euro in den Förderhaushalt der Deutschen Sporthilfe und tragen damit unmittelbar zur Unterstützung der besten deutschen Spitzen- und Nachwuchssportler:innen bei. Neben der Sporthilfe stützt 5log unter anderem bereits die Deutschen Tourenwagen Meisterschaft und den FC Bayern Basketball als Partner aus. ◀

Medizinische Spitzenleistungen für Sportler die hoch hinaus wollen.



Die **ARCUS Kliniken** gehören zu Deutschlands größten Einrichtungen für **Orthopädie & Sporttraumatologie** und sind Servicepartner der Deutschen Sporthilfe.

Wir sind gerne auch für Sie da.



www.sportklinik.de
sporthilfe@sportklinik.de
Tel. 07231-60556-0





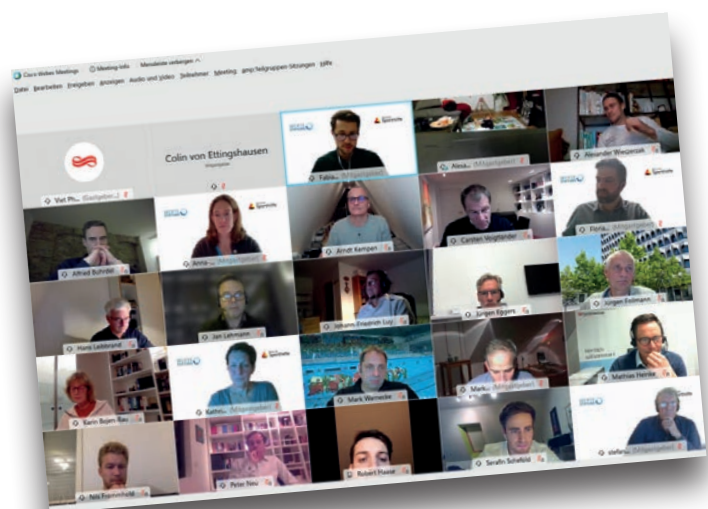
NACHWUCHELITE-FÖRDERUNG

Virtueller Anstoß beim Supercup

Beim Supercup zwischen dem FC Bayern München und Borussia Dortmund setzte sich in diesem Jahr der Rekordmeister durch – zu den Gewinnern gehörten aber auch rund 50 Athlet:innen der Nachwuchselite-Förderung, die im Vorfeld am virtuellen Nachwuchselite-Treffen von Sporthilfe und DFL Stiftung teilnahmen. Inspiration und Motivation für die weitere Karriere bekamen sie unter anderem von Sebastian Kehl, Ex-Nationalspieler und Kuratoriumsmitglied der DFL Stiftung, sowie vom live zugeschalteten Zehnkampf-Weltmeister Niklas Kaul, früher selbst in der Nachwuchselite-Förderung unterstützt. ◀

Austausch im Digitalen

Bereits seit 2013 läuft das gemeinsame Mentorenprogramm von Deutscher Sporthilfe und Werte-Stiftung, bei dem Athlet:innen mit erfahrenen Führungskräften aus der Wirtschaft gematcht werden. Kern des Programms ist der gegenseitige Austausch zwischen Mentor:in und Mentee – im Corona-Jahr 2020 nicht immer ganz einfach. Das traditionelle Mentor:innen-Mentee-Treffen, zuletzt stets in den Räumen der das Programm unterstützenden DZ-Bank umgesetzt, wurde dieses Jahr in den virtuellen Raum übertragen. Fast 150 Teilnehmer:innen diskutierten dort über aktuelle Karrierethemen wie Recruiting und New Work in Pandemie-Zeiten und trafen sich in Kleingruppen zum Austausch und Netzwerken. Den Impuls zu den Diskussionen gaben zwei Mentoren mit spannenden Kurzvorträgen aus dem Blickwinkel der Wirtschaft sowie Alexander Nobis, Weltmeister im Modernen Fünfkampf und inzwischen auf dem Sprung in die zweite Karriere. Nobis ist einer von aktuell rund 130 Leistungssportler:innen, die eine:n Mentor:in an ihrer Seite haben. Weitere knapp 100 Mentorrate wurden seit 2013 erfolgreich abgeschlossen. ◀



Leadership meets Sports

*Wie Sie an
Sport und Stelle
profitieren*

**Vorträge
Workshops
Moderation
Athleten-Coaching**

Leadership
meets Sports



www.leadership-meets-sports.de
www.andreasklement.de



Endlich wieder Durchblick

Hockey-Nationalspielerin **TERESA MARTIN PELEGRINA** hatte lange mit ihrer Sehschwäche und Kontaktlinsen zu kämpfen. Nach einer LASIK-OP bei sehkraft, Service-Partner der Sporthilfe, hat sie nun wieder eine klare Sicht aufs Spielfeld.



Nach der Voruntersuchung gab es für Teresa Martin Pelegrina endlich das Okay für ein neues Sehgefühl.

„**Ein einschneidendes Erlebnis**“ – so kann Teresa Martin Pelegrina ihre Behandlung bei sehkraft am besten beschreiben. Der Termin liegt erst wenige Wochen zurück, für die Hockey-Nationalspielerin hat er aber trotzdem „alles verändert“. Bis zur Voruntersuchung zweifelte sie noch, dass die Behandlung funktionieren würde. Zu weit entfernt erschien ihr der Traum, endlich ohne Kontaktlinsen aufs Hockeyfeld laufen zu können. Neben ihrer hohen Dioptrienzahl von $-8,5$ und $-7,25$ klagte sie vor allem über trockene Augen, die das bislang unausweichliche Tragen von Kontaktlinsen gerade bei ungemütlichen Wetterbedingungen oder Schweiß lästig machten.

Nach einer Voruntersuchung bekam die 23-Jährige das Okay für die Operation. Nicht als erste Hockey-Spielerin mit dem Namen Martin Pelegrina: Auch ihre Schwester Marisa hat sich bereits erfolgreich im sehkraft Augenzentrum operieren lassen. Als Service-Partner mit den Standorten Köln, Berlin und Wien bietet das Unternehmen geförderten Athlet:innen

Service- und Beratungsleistungen im Bereich der sogenannten „Refraktiven Augenchirurgie“ an. Dazu zählen eine kostenfreie Voruntersuchung mit Beratung und Aufklärung über einen möglichen operativen Eingriff sowie Sonderkonditionen bei einer Augenlaserbehandlung.

Der operative Eingriff bei sehkraft hat Teresa Martin Pelegrina ein neues Lebensgefühl gegeben. Endlich kann sie ohne Kontaktlinsen ihren Hockeysport ausüben. „Im Training und Wettkampf fühle ich mich jetzt viel weniger behindert und habe einen klaren Durchblick!“, schwärmt sie. Beeindruckt war sie vor allem auch von der professionellen Arbeitsweise und der zuvorkommenden Behandlung des sehkraft-Teams. Auch Tage nach ihrer Operation wurde die seit 2015 Sporthilfe-geförderte Athletin von ihren Ärzten angerufen, die sich nach ihrem Zustand erkundigten. Der ist nach wie vor ausgezeichnet. Und beflügelt durch „das neue Seherlebnis“ will sie nun im Sport noch einmal so richtig durchstarten.

Goldene Sportpyramide 2020

HANS WILHELM GÄB wird mit der wichtigsten Auszeichnung im deutschen Sport für sein Lebenswerk geehrt.

Der frühere Tischtennispieler, Wirtschaftsführer und Funktionär, der auch als „das moralische Gewissen des deutschen Sports“ bezeichnet wird, hat fast ein halbes Jahrhundert lang dem deutschen und internationalen Sport seinen Stempel aufgedrückt. Er genießt als das Gesicht für fairen und sauberen Sport einen hervorragenden Ruf als Bindeglied zwischen Sport, Wirtschaft und Gesellschaft.

Seit der mehrfache Deutsche Meister und Nationalspieler 1981 das Präsidentenamt im Deutschen Tischtennis-Bund übernahm, engagiert sich der gelernte Journalist ehrenamtlich, insbesondere im Präsidium des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) sowie im Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Sporthilfe. Mit dem Motto „Leistung. Fairplay. Miteinander.“ entwickelte er 2006 den bis heute gültigen strategischen Markenkern der Stiftung.

Der heute 84-Jährige, der zu Beginn seiner beruflichen Karriere das Fachmagazin „Auto-Zeitung“ gegründet hatte, war aber auch abseits des Sports erfolgreich. Bei Ford war er der erste Kommunikations-Chef im Vorstandsrang, wechselte später zu Opel, wurde dort Vice President von General Motors Europe und Aufsichtsratsvorsitzender der Adam Opel AG.

1994 musste sich Gäb einer Lebertransplantation unterziehen. Diese persönliche Erfahrung bewog ihn dazu, die Vereine „Sportler für Organspende“ und „Kinderhilfe Organtrans-

plantation“ zu gründen. Viele Stars wie Michael Schumacher, Johannes B. Kerner, Günther Jauch, Boris Becker, Franziska van Almsick oder Franz Beckenbauer unterstützten ihn dabei.

Das mit der „Goldenen Sportpyramide“ verbundene Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro wird von Katarina Witt, Stiftungsrat-Mitglied der Deutschen Sporthilfe und selbst Preisträgerin der „Goldenen Sportpyramide“ im Jahr 2010, bereitgestellt und geht traditionell an Projekte im Sport, die vom Preisträger zu benennen sind.





ALDIANA

CLUB RESORTS

Endlich wieder
**ZUSAMMEN ZEIT
GENIESSEN!**

Endlich wieder Urlaub unter Freunden

Schönster Urlaub am Meer und in den Bergen. Herrliche Natur, beste Lage, Sport, Wellness, Festivals, Kinderbetreuung von früh bis spät, ausgezeichnete Gourmet- und Buffetsküche, unbändige Vielfalt, Zeit nur für dich und deine Lieben.

Aldiana ist Cluburlaub vom Feinsten mit einer Fülle an Leistungen und Angeboten - alles Premium und das meiste schon im Preis enthalten. Das Beste: Bei Aldiana treffen sich die nettesten Menschen. Schon immer. Wir nennen das „Urlaub unter Freunden“ und du kannst das überall in unseren Clubresorts spüren.

Wir freuen uns bereits auf die Zeit, wenn du all das wieder in vollen Zügen bei uns genießen kannst! **WILLKOMMEN IM GLÜCK. WILLKOMMEN BEI ALDIANA.**

Aldiana GmbH · Emil-von-Behring-Straße 6 · D-60439 Frankfurt am Main



Buchbar in deinem Reisebüro
oder unter www.aldiana.com

Hall of Fame des deutschen Sports

Paralympicssiegerin **VERENA BENTELE** sowie die Olympiasieger **GEORG HACKL**, Rennrodeln, und **THOMAS LANGE**, Rudern, sind von der Jury in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ gewählt worden.

Schnee war Verena Benteles Element, seit sie laufen kann. Sie wurde blind geboren, kann nur hell und dunkel unterscheiden, aber ihre Eltern dachten gar nicht daran, sie in Watte zu packen. Im Alter von drei Jahren durfte sie schon mit Alpinskiern die Hänge hinabsausen. 1998, mit 16 Jahren, gewann sie bei den Paralympics im japanischen Nagano ihre erste Goldmedaille. Elf weitere Goldmedaillen bei Paralympics und vier bei Weltmeisterschaften sollten folgen. Schon früh war Bentele eine Bekanntheit im Sport der Behinderten, eine Erscheinung, fröhlich und frech und blitzgescheit. Aber erst ihre Erfolge im kanadischen Vancouver 2010 machten sie endgültig dem ganzen Land bekannt. Erstmals trugen die Organisator:innen fünf Einzel-Wettkämpfe im Biathlon und im Skilanglauf aus. Bentele gewann sie alle. Das Internationale Paralympische Komitee ehrte sie als beste Athletin der Spiele. Der „Spiegel“ krönte sie zur „Schneekönigin“, sie erhielt den „Bambi“ in der Kategorie Sport.

Georg Hackl, der „Hackl-Schorsch“, hat Olympia-Geschichte geschrieben, denn der Bayer aus Berchtesgaden ist der erste Wintersportler, der bei fünf Spielen in Folge eine Medaille gewann. Er zählte über 18 Jahre mit zur Spitze des Rodelsports, gewann 22 WM-Medaillen und holte 33 Weltcup-Siege. Sein Weg auf den Olymp begann an der Christopherus-Schule, in der Rodeln zum Sport-Unterricht gehörte. Beim ersten Bezirksentscheid der bayerischen Schulen 1976 wurde er – gerade zehn Jahre alt – Zweiter. Der Zündfunke für eine gigantische Karriere. 1988 holte er Olympia-Silber in Calgary. Es folgten Gold in Albertville, Gold

in Lillehammer, Gold in Nagano, Silber in Salt Lake City. Gesundheitliche Probleme machten beim sechsten Olympiadebüt 2006 in Turin den Traum von der sechsten Medaille zunichte. Heute gibt der „Rodel-Professor“, der sein gesamtes Sportler-Leben seine Schlitten selbst gebaut und verfeinert hat, sein Wissen als Technik- und Fahrtrainer an die aktuelle Sportler:innen-Generation weiter.

Der Ruderer Thomas Lange, 1967 in Eisleben geboren, wurde 1988 bei den Olympischen Spielen in Seoul Olympiasieger für die DDR. Vier Jahre später gewann er bei den Spielen in Barcelona Gold für die wiedervereinigte Bundesrepublik Deutschland – zwei Systeme, zwei Goldmedaillen. Lange hatte im alten DDR-System reüssiert und sich nach der Wende erfolgreich auf die neuen Rahmenbedingungen eingestellt. Die Wendezeit selbst erlebte er als Existenzkampf und hatte keine Zeit, die historischen Ereignisse direkt mitzuerleben. Er musste trainieren, sich um sein Medizinstudium und als junger Vater von zwei Söhnen um die Familie kümmern. Durch seinen Wechsel 1994 von Halle nach Ratzeburg wurde es für den fünffachen Weltmeister möglich, bis zu den Olympischen Spielen 1996 weiter zu trainieren und am dortigen Krankenhaus seine Ausbildung voranzubringen. Nach Atlanta und dem Gewinn der Bronzemedaille beendete er seine Sportkarriere. Heute hat er eine eigene Praxis in Bad Schwartau.

Als Preisträger der „Goldenen Sportpyramide“ wird auch Hans Wilhelm Gäb Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“, die damit zukünftig aus 121 Mitgliedern besteht. ◀

Georg Hackl - der Rodel-Professor



Verena Bentele - die blinde Biathlon-Königin



Thomas Lange - der Ruder-Dominator





Außer House

Zwölf der besten freien Actionsportler:innen Deutschlands auf Rundreise durch die Republik, spektakuläre Bilder und jede Menge guter Vibes – das war der **„OUR HOUSE ROAD TRIP 2020 POWERED BY SAMSUNG“**.

Für Freerunner wie Silke Sollfrank ist die Hamburger HafenCity ein Paradies – der Mix aus alter und neuer Bausubstanz, jede Menge Geländer, Treppen und Vorsprünge und eine spektakuläre Kulisse zwischen alten Docks und moderner Elbphilharmonie. Bei ihrem einwöchigen Roadtrip durch Deutschland war die Hansestadt eine absolute Pflichtstation für „Silky Zigzag“ und das Team Parkour. Zeitgleich, aber mit unterschiedlichen Routen gingen zwölf von der Sporthilfe-Marke Our House geförderte Athlet:innen in drei Teams – Wakeboard, BMX und eben Parkour – auf Republik-Reise, natürlich Corona-konform und unter Einhaltung aller Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen.

Die Aufgabe: Auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel, dem „Kliemannsland“ rund 50km südwestlich von Hamburg, verschiedene Orte anfahren, Action betreiben und das ganze Spektakel filmisch festhalten. Hintergrund: Für freie Actionsportler:innen ist weniger die Wettkampfmedaille das oberste Ziel. Vielmehr geht es darum neue „Spots“ zu entdecken, den urbanen Raum neu zu interpretieren und kreatives Bild- und Filmmaterial zu erstellen. Unterwegs waren die Teams mit insgesamt acht Mercedes-Benz Camper-Vans, in denen sie auch übernachten konnten. Die Athlet:innen wurden ausgestattet mit Geräten von Main Partner Samsung – alle auf dem Trip entstandenen Videos wurden mit Samsung-Devices (#withGalaxy) gefilmt. Herausgekommen sind drei spektakuläre Action-Clips sowie eine Dokumentation, die Motivation und Antrieb der Our-House-Athlet:innen verdeutlicht – und hier direkt im Heft durch getbaff erlebbar wird (dafür in der App – kostenlos im App Store und Google Play Store – auf S. 49 das obere Foto scannen).





Kein Treppengeländer war vor den BMX-Fahrern Bruno Hoffmann, Mo Nussbaumer, Felix Prangenberg und Kilian Roth sicher auf ihrer Reise, die sie von Frankfurt bis in den hohen Norden führte.

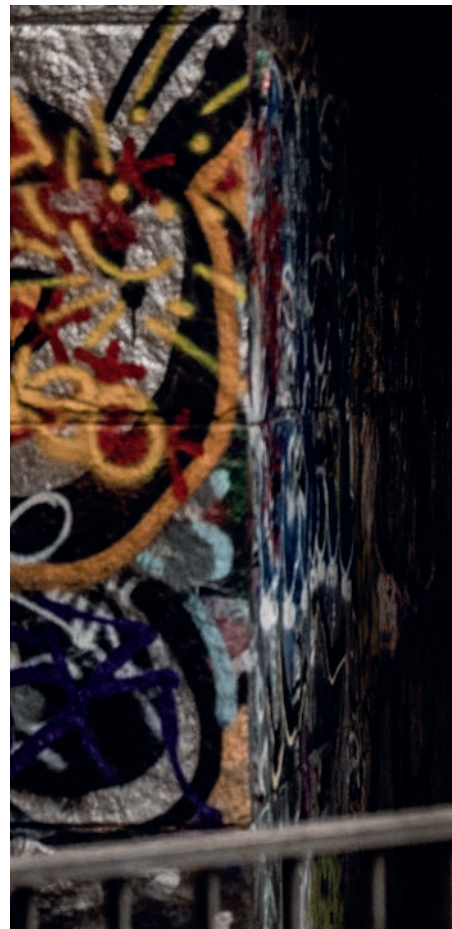


Zwischen Großstadtfieber und Wanderlust: Die Parkourer Silke Sollfrank, Jason Paul, Andreas Wöhle und Luca Beaufort zog es auf ihrer Route sowohl ins urbane Leben als auch in die Natur.





Anne Freyer, Nico von Lerchenfeld, Felix Georgii und Dominik Gührs kennen jeden Wakepark des Landes – auf ihrem Trip machten sie daher auch binnenstädtische Flüsse und Seen unsicher, die sie mithilfe ihrer Seilwinde befahren konnten.





Was macht eigentlich...?

Hilde Gerg

Die **Skirennläuferin** fuhr bei den Olympischen Spielen 1998 in Nagano im Slalom zu Gold und gewann Bronze in der Kombination. Bei Weltmeisterschaften stand die „Wilde Hilde“ viermal auf dem Treppchen (einmal Gold, dreimal Bronze) und siegte bei 20 Weltcuprennen. Nach ihrem Karriereende trat sie 2006 in den Sporthilfe Alumni-Club ein. Heute ist die dreifache Mutter, die sich sozial über die Hilde-Gerg-Stiftung engagiert, Vermieterin von Ferienwohnungen und als Personal Trainerin und Motivationsrednerin tätig.

Hilde, während Deiner aktiven Karriere warst Du als die „Wilde Hilde“ bekannt. Wie viel steckt davon heute noch in Dir?

(lacht) Ein bisschen weniger als damals wahrscheinlich, zumindest wenn man es auf die Skipisten herunterbricht. Ein bisschen Leichtigkeit und jugendlicher Leichtsinn tut aber auch im Alter noch gut, drum gibt es schon manchmal noch Aktionen der „wilden Hilde“.

Wie sehr haben Dich die Corona-Beschränkungen in den letzten Monaten betroffen?

Meine drei beruflichen Bereiche sind alle Kontakt-intensiv. Vorträge kann ich aktuell gar nicht halten. Bei den Ferienwohnungen sind wir im Sommer mit entsprechend verschärften Hygienekonzepten zunächst gut gefahren, aber als der erneute Lockdown in Berchtesgaden kam, mussten wir die Gäste von einem Tag auf den anderen nach Hause schicken. Das war emotional schon sehr schwierig. Und mit meinem dritten Standbein, dem Personal Training, bin ich letztes Jahr im Herbst gestartet. Um meinen Kundenstamm nicht wieder zu verlieren, stelle ich gerade auf Online-Coaching um. Bei allem Negativen ist das auf der anderen Seite auch gut, weil man gezwungen wird, neue Wege zu gehen.

Die Pandemie wirbelt auch den internationalen Spitzensport durcheinander. Welche Erwartungen hast Du für die Wintersaison?

Die Athleten erzählen, dass auf der Piste der Trainingsalltag ganz normal ablaufe, im Tal werden sie dann separiert. Da fällt das Miteinander weg, das aber, wenn man so viel unterwegs ist, sehr wichtig ist. Das brauchen gerade junge Athleten für ihre Entwicklung, die Situation ist somit nicht förderlich. Die andere Seite ist der Weltcup. Ich befürchte, eine faire Gesamtbewertung ist kaum möglich, wenn immer wieder jemand in Quarantäne muss. Aber wichtig ist, dass überhaupt Rennen stattfinden, dass sie im Fernsehen übertragen, dass Sponsoren präsentiert werden. Sonst ist der Skisport, gerade in Deutschland, sehr schnell nicht mehr präsent und das wäre fatal.



Befürchtest Du negative Auswirkungen für den Nachwuchs?

Im Skisport ist jeder Schneetag wichtig. Wir werden wahrscheinlich den ein oder anderen Jugendlichen verlieren, der dadurch nicht mehr so ganz motiviert ist. Was uns aber in Zukunft fehlen wird, sind die Jahrgänge 2012 bis 2014, die jetzt erstmals mit Rennen in Berührung kommen würden. Ich beobachte das auch an meinen Kindern. Sie sind zwar nicht im Skileistungssport, sondern eher im Fußball und Reitsport engagiert, aber unabhängig von den

Sportarten ist es für Kinder schwierig, wenn kontinuierliches Training nicht mehr möglich ist.

Kann man Kindern heutzutage guten Gewissens zu einer Leistungssport-Karriere raten?

Ich würde meine Kinder dabei unterstützen. Neben dem Sport dürfen die Schule oder Ausbildung nicht zu kurz kommen. Aber aufgrund der Digitalisierung bieten sich heutzutage tolle Möglichkeiten. Wenn man zu meiner Zeit für drei Wochen in Chile war, konnte man von W-LAN oder Email noch nicht mal träumen, geschweige denn, dass wir online eine Prüfung abgelegt hätten. Wir haben in Deutschland für die Duale Karriere zum Glück viele gute Modelle. Gerade die Sporthilfe bietet in dem Bereich eine sehr gute Unterstützung an.

Was kannst Du Athlet:innen, die ihre Karriere beenden, wie zum Beispiel Viktoria Regensburg, für diese spezielle Zeit des Übergangs in das weitere Leben raten?

Ich würde ihnen als erstes raten, Mitglied im Sporthilfe Alumni-Club zu werden (lacht). Im Ernst, darüber bleibt man der Sporthilfe und der nachwachsenden Generation verbunden. Ein ganz wichtiger Punkt ist nach meiner Erfahrung aber, dass man sich nach der aktiven Karriere ein bisschen entschleunigen und den perfektionistischen Drang ablegen kann. Im Alltag muss nicht immer alles zu 150 Prozent passen, damit es erfolgreich ist, da reichen auch mal 100 Prozent. ◀

4.000 ATHLETEN
+ 50 SPORTARTEN
- 6.000 000 EURO*

**UNTER DEM STRICH
BRAUCHEN WIR DICH**



* Das Ergebnis einer Studie der Deutschen Sporthochschule Köln über die finanziellen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Spitzensport. Mehr Informationen unter www.sporthilfe.de/studie

Champions von morgen

Die Corona-Pandemie machte eine faire Wahl der Juniorsportler des Jahres 2020 unmöglich – zu viele internationale Wettbewerbe mussten abgesagt werden. Großartige Erfolge feierten einige deutsche Juniorsportler:innen im Qualifikationszeitraum aber dennoch. Im Schlaglicht diesmal: Drei besonders erfolgreiche **NACHWUCHSTALENTE AUF DEM SPRUNG** zu den Großen.

JESSICA DEGENHARDT

Eigentlich kennt es Jessica Degenhardt gar nicht anders: Seit die 18-Jährige auf der Welt ist, gewann immer eine Deutsche den Gesamtweltcup in „ihrer“ Sportart, dem Damen-Rodeln, insgesamt nun bereits 22 Mal in Folge. In der vergangenen Saison entschied sich das jedoch erst beim letzten Rennen am Königssee, als Newcomerin Julia Taubitz gerade noch so ihre russische Konkurrentin überholte. Live mit dabei: Weltcup-Debütantin Jessica Degenhardt.

Der erste Start bei den „Großen“ mit damals 17 Jahren war für die Sächsin die Belohnung für eine überragende Saison: Gold im erstmals auf großer Bühne ausgetragenen Doppelsitzer-Wettbewerb der Damen bei den Olympischen Jugendspielen in St. Moritz im Januar 2020, dazu noch Silber im Einzel. Wenig später folgten die Titel bei der Junioren-WM im Einzel und der Teamstaffel sowie quasi nebenbei noch die Gesamtweltcupsiege im Einzel und Doppel bei den Juniorinnen – viel mehr ging nicht. Ach ja: Deutsche Fahnenträgerin in St. Moritz war Degenhardt auch.

„Das war schon eine außergewöhnliche Erfahrung und eine große Ehre“, sagt die Schülerin, die nicht besonders gerne im Mittelpunkt steht. Sie freut sich zwar über das große Interesse, die vielen Ehrungen nach ihren Triumphen empfindet sie aber als „irgendwie surreal“. Der historische Erfolg im Damen-Doppelsitzer mit Vanessa Schneider bescherte ihr viel mediale Aufmerksamkeit – auch, weil die beiden mit einem ungewöhnlichen Ritual auffielen: Vor dem Start tanzten sie stets ihre Anspannung weg. „Weil das einfach locker macht“, erklärt Degenhardt. Mit dem Tanz-Duett ist vorerst allerdings Schluss.

Nach einem durch die Doppelbelastung anstrengenden Winter hat die 1,78 Meter große Rodlerin beschlossen, den Doppelsitzer, der voraussichtlich 2026 olympisch werden soll, zunächst sein zu lassen und sich auf den Einer zu konzentrieren – und auf die Schule, dort steht 2021 das Abitur an.

Besonders viel Wettkampfstress außerhalb der Klassenräume wird sie in diesem Winter wohl nicht haben. Diverse Wettbewerbe wurden Corona-bedingt bereits abgesagt, darunter auch die Junioren-WM; die Junioren-EM wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Jessica Degenhardt nimmt es pragmatisch und versucht, in der Krise das Positive zu sehen: Viel trainieren, mehr Läufe fahren und sich mehr mit sich selbst beschäftigen, darauf baut sie. „Und damit müssen wir uns abfinden. Wichtig ist, dass es bei den Großen weitergeht, denn dort wollen wir ja alle mal hin.“ Ihren bislang einmaligen Ausflug in den Weltcup hat sie genossen, weiß aber auch, dass das eine Ausnahme war. Zumal mit der vierfachen Olympiasiegerin Natalie Geisenberger und der Olympia-Zweiten Dajana Eitberger in dieser Saison zwei Top-Rodlerinnen nach Schwangerschaftspausen wieder zurückgekehrt sind.

Dennoch: Degenhardt, die als Siebenjährige über ihren älteren Bruder zum Rodeln kam und seit fünf Jahren von der Sporthilfe gefördert wird, hat ihre Chance genutzt, wurde in ihrem ersten Weltcup-Rennen Elfte und hat „sehr viel mitgenommen“. Die Olympischen Spiele 2022 in Peking kommen noch zu früh, hat sie für sich entschieden. Spätestens danach soll es aber so richtig bei den Großen losgehen – es gilt, eine deutsche Siegesserie fortzusetzen. ▶



Deutsche Sporthilfe

VIESMANN

VIESMANN

15

htesgaden-Kön

VIESMANN

VIESMANN

GERMANY

GERMANY

TOBIAS BUCK-GRAMCKO

Die Familie Buck-Gramcko aus Norddeutschland hat in der Vergangenheit gleich mehrere berühmte Ärzte hervorgebracht. Der bekannteste ist der 2012 verstorbene Chirurg Dieter Buck-Gramcko, zu Lebzeiten ein Pionier der internationalen Handchirurgie und in den Ranglisten der großen Suchmaschinenanbieter ganz oben. Inzwischen bekommt er dort allerdings starke Konkurrenz von seinem Enkel, der weniger mit den Händen als mit den Beinen an seiner Bekanntheit arbeitet: Als dreifacher Junioren-Weltmeister im Bahnradsport gehört Tobias Buck-Gramcko zu den größten Nachwuchstalenten seines Sports.

„**Mit diesem Nachnamen** wird man im Netz recht schnell gefunden. Alle, die so heißen, sind irgendwie mit mir verwandt“, sagt der Youngster, der in Radfahrer:innen-Kreisen nur als „Bucki“ bekannt ist. Für den Hallensprecher bei der Junioren-WM 2019 war aber auch der volle Nachname kein Problem, fanden die Titelkämpfe doch in Frankfurt an der Oder statt, dem Mekka der deutschen Bahnradsportler:innen. Dreimal stand Buck-Gramcko ganz oben auf dem Podest, im 1000-Meter-Zeitfahren, der Einerverfolgung und – mit neuem U19-Weltrekord – in der Mannschaftsverfolgung. Durchaus ehrungswürdig, doch die WM fand erst nach Ende des Qualifikationszeitraums für die Wahl zum „Juniorsportler des Jahres“ 2019 statt – und 2020 musste die Sporthilfe-Wahl ausfallen. „Wir hatten uns sehr auf die Veranstaltung gefreut, aber viel wichtiger ist, dass wir die WM überhaupt fahren konnten“, sagt der Göttinger, der am Neujahrstag 20 Jahre alt wird.

Zum erfolgreichen Bahnradfahrer wurde Buck-Gramcko eher zufällig. Auf der Straße waren seine Vorleistungen besser, dennoch bekam er „nur“ einen Kaderplatz auf der Bahn. Dort liegt auch in der kommenden Zeit zunächst der Fokus: Selbst, wenn die Qualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio eigentlich bereits abgeschlossen und eine Teilnahme dort unwahrscheinlich ist, hat er das Ziel noch nicht vollständig abgehakt. Zuletzt sollte er bei der Bahnrad-EM der Elite in der Mannschaftsverfolgung zum Aufgebot gehören, der deutsche Verband sagte den Start in Bulgarien wegen der Corona-Pandemie allerdings kurzfristig ab. Buck-Gramckos langfristiger Traum bleibt eine Laufbahn als Profi auf der Straße, dort wurde er in diesem Jahr Dritter bei der Deutschen U23-Meisterschaft im Einzelzeitfahren.

Das Corona-Jahr war auch für Radsportler:innen von vielen Unwägbarkeiten geprägt, die Teams – Buck-Gramcko fährt für die gleiche Equipe, bei der einst auch die deutschen Stars Emanuel Buchmann und Pascal Ackermann unter Vertrag standen – starteten verspätet in die Saison. „Für das Training waren die andauernden Hängepartien etwas schwierig, letztlich hat sich die Saison aber doch ganz gut gerettet“, findet der Nachwuchsathlet, der seit 2018 von der Sporthilfe gefördert wird. Er sieht auch die positiven Aspekte: Gemeinsam mit seiner Freundin ist er von Berlin zurück in die niedersächsische Heimat gezogen, konnte digital sein BWL-Studium vorantreiben und doch noch einige Rennen fahren. Der näheren Zukunft sieht Tobias Buck-Gramcko also optimistisch entgegen – den Namen sollte man sich merken. ►



ANNA MIDDELBERG

1.176 Kilometer liegen zwischen Pilisjászfalu in der Nähe von Budapest und Glandorf in Niedersachsen, doch das Internet überwindet bekanntlich jede Distanz in Sekunden-schnelle. So war zumindest das Ergebnis der Junioren-Europameisterschaft im Dressurreiten schnell bei Mama Silke und den drei zu Hause gebliebenen Geschwistern angekommen: Doppel-Gold für Anna Middelberg – nach dem Sieg im Mannschaftswettbewerb triumphierte die im August noch 17-Jährige auch im Einzel, zudem gab es Silber in der Disziplin Freestyle (Kür).

Die Medaillen feierte Middelberg („damit habe ich nie gerechnet“) weinend in den Armen ihrer neun Jahre älteren Schwester Petra, die – Pandemie-bedingt – als eine von nur zwei Familienangehörigen mit nach Ungarn reisen durfte. Für Anna eine ungewohnte Situation, gehört ihre komplette Familie doch fest zu ihrem Erfolgsrezept: „Wir sind ein eingespieltes Team, alle müssen mit, das ist ein Ritual“. Vor dem Wettkampf sind die Aufgaben klar verteilt: Ihre Schwestern helfen bei den Aufgaben im Stall, die Eltern kümmern sich um die Dinge im Hintergrund. Es sind diese Konstanten, die der Schülerin Ruhe und Kraft geben. Dazu zählt neben ihrem Erfolgspferd Blickfang HC auch eine ganz bestimmte Sporttasche: Seit Jahren stellt sie diese vor jedem Wettkampf auf ihren Sattelschrank, befüllt mit einem Frosch aus Plüsch, einem Glücksschwein und einer Schneekugel mit Kleeblatt.

2021 brechen allerdings einige Konstanten weg: Der Klassenwechsel von den Junior:innen zu den jungen Reiter:innen steht an. „Es wird schwer, direkt im ersten Jahr auf das Podium zu kommen, es warten kompliziertere Aufgaben, erfahrenere Konkurrenten und eine neue Kür auf mich“, blickt die ehrgeizige Dressurreiterin demütig in die nahe Zukunft. Daher formuliert sie ihre Ziele erst einmal vorsichtig. Nach den Sichtungslerngängen will sie bei möglichst allen Sichtungsturnieren für die Junioren-Europameisterschaft dabei sein. Ob es letztendlich auch für eine Teilnahme am Jahreshighlight der neuen Altersklasse reicht, darüber denkt die 18-Jährige aktuell noch nicht nach.

Fest im Visier hat sie aber das Abitur, das 2022 in den Leistungskursen Kunst, Deutsch und Biologie ansteht. Letzteres Fach verrät, in welche Richtung es nach der Schule gehen soll: Ein Studium der Zahnmedizin peilt Anna Middelberg schon seit längerem fest an. Bereits in jungen Jahren versprach sie sich mit ihren Freundinnen, später einmal eine gemeinsame Praxis zu eröffnen. Bestärkt wurden Interesse und Berufswunsch von eigenen Problemen mit einer Zahnspange. Der große Fokus auf ihre Ausbildung unterstreicht, dass die seit 2018 Sporthilfe-geförderte Middelberg trotz der großen Erfolge im Reitsport realistisch ist und weiß, wie lange der Weg bis in die Weltspitze ist. Dennoch: Zu einer ähnlich großen Karriere wie der ihres großen Idols Isabell Werth würde die Glandorferin nicht nein sagen. ◀



KUBA-REISE ALS BELOHNUNG

Der Olympiasieger von Innsbruck jubelte nicht nur über die Goldmedaille, sondern auch über die damit verbundene Prämie des DDR-Regimes. Denn ein Medaillengewinn bedeutete für die erfolgreichen Sportler:innen, dass sie mit der „MS Völkerfreundschaft“, dem Vorzeige-Schiff der DDR, an einer Reise nach Kuba teilnehmen durften.

WERTVOLLER MAHNER

Hans-Georg Aschenbach meldete sich zu Wort, um auf Probleme – in Ost und West – aufmerksam zu machen und um nach Auswegen und präventiven Lösungen zu suchen. Zu einem Gegner des Leistungssports ist er allen Erfahrungen zum Trotz nie mutiert. Er ist ein Mann, der den Sport liebt und der Sportler:innen vor Schaden bewahren will.

KLEINBÜRGERLICHE SCHWÄCHEN

Der Mann mit der handgestrickten Pudelmütze war privilegiert, bis er 1987 wegen „kleinbürgerlicher Schwächen“ in Ungnade fiel, als er im Ungarn-Urlaub u. a. einen Ohrring trug. Der DDR-Führung missfiel aber wohl insbesondere die Tatsache, dass er während dieses Urlaubs einem westdeutschen Kind in akuter Lebensgefahr geholfen hatte.



Der Zerrissene

Die Vita **HANS-GEORG ASCHENBACHS** ist geprägt von sportlichen Triumphen und politischen Zerwürfnissen. 1988 floh der frühere DDR-Held in den Westen und wurde dort zu einem der wichtigsten Mahner im deutschen Sport.

Hans-Georg Aschenbach hat im Skispringen nahezu alles erreicht, was man in dieser Sportart erreichen kann. Er gewann in den siebziger Jahren im DDR-blauen Springeranzug olympisches Gold, WM-Gold von der Normal- und Großschanze, die Skiflug-WM und die Vierschanzen-tournee. Nach der Sportlaufbahn studierte er Sportwissenschaften und Medizin, promovierte zum Militärarzt und machte politisch Karriere: Aschenbach war SED-Mitglied, Delegierter des Parteitags und Mitglied des DDR-Friedensrates. Doch seine Einstellung zum System bröckelte. Die DDR entsandte ihn in die Medizinische Kommission des Welt-Skiverbandes, zog ihn daraus aber 1987 nach nicht DDR-konformen Verhaltens während eines Ungarn-Urlaubs zurück. Ein Jahr später wurde er Mannschaftsarzt der Skispringer und mit Dopingplänen beauftragt. Dies war der Anlass für ihn, sich endgültig dem DDR-Staat zu widersetzen: Ein Mattenspringen im badischen Hinterzarten nutzte Aschenbach am 27. August 1988 zur Flucht in die BRD - obwohl er damit seine Familie zurücklassen musste. Da die DDR sie nicht ausreisen ließ, enthüllte er im Juni 1989 in der Bild-Zeitung als einer der Ersten das flächendeckende Staatsdoping. Es gab Versuche, Aschenbach gewaltsam zurückzuführen - als Oberstleutnant war er einer der ranghöchsten Offiziere der Nationalen Volksarmee, die je in den Westen geflohen sind.

Später folgten die Aussprache mit der Familie, Selbstzweifel und -vorwürfe sowie immer wieder Rechtfertigungen und Erklärungen. Er durchlebte gesundheitliche Folgeschäden der Sportkarriere, Burn-out und Depressionen. Erst nach zwei Jahrzehnten fand er zu neuer Kraft. Der in Freiburg praktizierende Arzt meldete sich vor rund zehn Jahren erneut zu Wort, um insbesondere Fehlentwicklungen in der Wahrnehmung sportlicher Leistungen zu kritisieren, die den psychischen und physischen Druck auf Athlet:innen, aber auch Trainer:innen, Schiedsrichter:innen und Ehrenamtliche in Grenzbereiche erhöhe und so zu psychosomatischen Erkrankungen führe. Hans-Georg Aschenbach ist durch seine Lebensgeschichte ein wichtiger Mahner des Sports. 2015 wurde er in die von der Sporthilfe initiierten „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen. ◀

HELD UND VERRÄTER

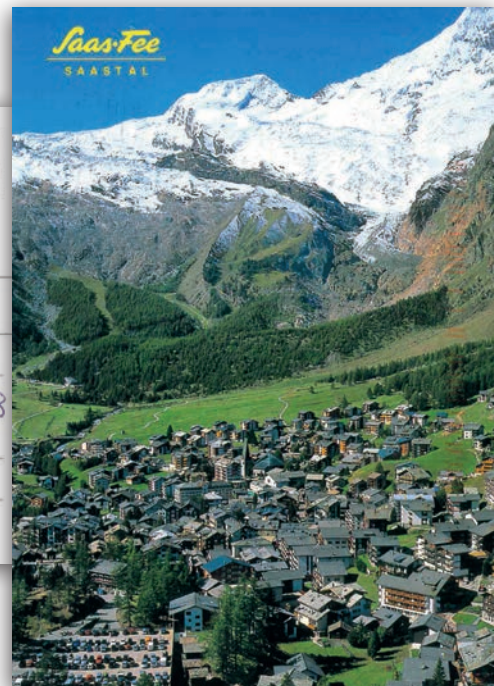
Noch 20 Jahre nach der Deutschen Einheit muss er sich bei einer Podiumsdiskussion in der thüringischen Stadt Suhl anhören, ein Fahnenflüchtiger zu sein. Einer der schwierigsten Auftritte seines Lebens, die aber auch seine von Selbstzweifeln geschundene Seele gestählt haben. „Euer Held. Euer Verräter.“ heißt der Titel seiner 2012 veröffentlichten Autobiografie.

Sportlergrüße

AUS BRIEFEN, KARTEN, MAILS UND POSTS AN DIE DEUTSCHE SPORThILFE



Anna-Maria Rieder (Para-Ski-alpin)





**Je schöner und voller
die Erinnerung,
desto schwerer ist
die Trennung.
Aber die Dankbarkeit
verwandelt die
Erinnerung in eine
stille Freude.**
Dietrich Bonhoeffer

Vielen Dank, für eine unvergessliche Zeit!

Liebes Sporthilfe-Team,
es ist Zeit dem altheren Leistungssport auf Viabisele zu sagen.
Seit 2008 bin ich Teil dieser großartigen Organisation
und bin unendlich dankbar für Eure so unfeigliche Betreuung.
Ich werde die unzähligen tollen Momente mit Euch nie vergessen!

Vielen Dank für Alles
Alex Nobis

Alexander Nobis (Moderner Fünfkampf)



Europameisterschaft 2020

Deutscher Fraueneiner

Platz 6

Dankeschön!

Liebe Verena,
liebes Sporthilfe-Team,

Die vergangenen Europameisterschaften möchte ich zum Anlass
nehmen, um DANKE zu sagen!

Insbesondere nach der Ausbreitung der Corona-Pandemie habt
ihr mir durch Euer schnelles Handeln und die Zusage der
weiteren Förderung eine große Sicherheit gegeben.

Dafür, aber vor allem auch für Eure zahlreichen Angebote
mit denen ihr uns Athlet*innen durch unsere Karrieren
begleitet, möchte ich herzlich danke sagen!

Bleibt gesund und passt auf Euch auf!

Liebe Grüße
Pia

Pia Greiten (Rudern)

MAIL

Liebes Sporthilfeteam,

wie der DSV euch sicherlich schon mitgeteilt hat, habe ich bekanntgegeben, dass ich mit dem
Ende der aktuellen Kaderperiode (31.10.2020) vom Leistungssport zurücktreten werde.

Ich habe viele Gespräche mit meiner Familie und meiner Freundin geführt und nach langem
Überlegen bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass ich mich nun neuen
Herausforderungen, abseits vom Leistungssport, stellen möchte. Trotz der Corona-Krise ist es
mir gelungen einer vielversprechenden Arbeitsstelle zu finden und ich werde zudem
berufsbegleitend ein Masterstudium beginnen.

Der (Leistungs-) Sport war fast zwei Jahrzehnte mein Lebensmittelpunkt, und ich habe viel
Schweiß, Zeit und Kraft investiert. Fast genauso so lange hat mich die Sporthilfe auf meinem
Weg begleitet.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeitenden der Sporthilfe für die jahrelange Unterstützung
bedanken. Durch euer Engagement ermöglicht ihr den Sportler*innen jeden Tag ihr Bestes zu
geben und oftmals wäre es, ohne euch schwierig oder fast unmöglich den Leistungssport zu
betreiben. Ihr habt es mir ermöglicht, dass ich neben dem Sport voll auf das Studium
konzentrieren konnte und deshalb direkt im Anschluss an die Karriere in meinen nächsten
Lebensabschnitt starten konnte.

Da ich mich immer auf euch verlassen konnte, möchte ich an dieser Stelle der Sporthilfe gerne
meine Unterstützung anbieten. Ich würde mich freuen, wenn ich euch auch in Zukunft helfen
kann.

Ich wünsche allen nur das Beste und in dieser schwierigen Zeit natürlich Gesundheit!

Sportliche Grüße und nochmals vielen vielen Dank!

Sören Meißner
Sören Meißner

Sören Meißner (Schwimmen)

6 Millionen weniger

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf **DIE FINANZIELLE SITUATION
DER SPORTRHILFE-GEFÖRDERTEN SPITZENATHLET:INNEN**

Hätte man Säbelfechter Max Hartung vor dem Jahr 2020 prophezeit, dass er demnächst Mitgründer seines eigenen Fechtturniers werden muss, um im Olympiajahr Wettkämpfe bestreiten zu können, der 31-jährige Athletensprecher wäre mit ziemlicher Sicherheit von einem schlechten Witz ausgegangen.

Die Corona-Pandemie hat sein und das Leben aller Sportkolleg:innen massiv aus den geregelten Bahnen geworfen. Dabei ist die Absage oder Verschiebung von internationalen Meisterschaften bis hin zu den Olympischen Spielen und die Frage, auf welchen Höhepunkt man sein Training ausrichten kann, nur der eine Aspekt. Die andere Seite der sprichwörtlichen Medaille sind die wegfallenden Einkünfte. Im Auftrag der Deutschen Sporthilfe und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und in Kooperation mit Athleten Deutschland e.V. sowie dem Deutschen Olympischen Sportbund untersuchten deshalb Wissenschaftler:innen der Deutschen Sporthochschule Köln zuletzt die finanziellen Auswirkungen auf die Sporthilfe-geförderten Athlet:innen.

Die Einbußen sind empfindlich. Die durchschnittlichen Bruttoeinnahmen sind im Vergleich zum Vorjahr um 355 Euro pro Monat gesunken, das sind 17% weniger als 2019. Bei den aktuell 466 Mitgliedern der Olympia- und Paralympics-Kader, also der Gruppe der Medaillenhoffnungen für Tokio und Peking, fällt der Rückgang mit monatlich 1.287 Euro und damit 25% der Einnahmen am höchsten aus. Allein diese Gruppe erleidet im Jahr 2020 kumuliert einen Einnahmeverlust von rund 6 Mio. Euro. Athlet:innen im Perspektiv- und Ergänzungs-Kader stehen 332 Euro und damit 15% weniger Einnahmen im Monat zur Verfügung, Athlet:innen im Nachwuchskader 24 Euro und damit 3% weniger.

Während die Förderung der Deutschen Sporthilfe sowie die Unterstützung für die Inhaber:innen einer Sportförderstelle konstant und verlässlich bleiben, sind es neben Sponsoringverträgen vor allem Einnahmen aus dem Wettkampfbetrieb, wie Antritts- und Preisgelder, die wegbrechen. 32 Prozent aller Kaderathlet:innen beklagen hier einen Einnahmerückgang, bei den Olympia- und Paralympics-Kadern trifft dies sogar auf 46 Prozent der Athlet:innen zu.

Max Hartung, Vorsitzender von Athleten Deutschland e.V., warnt: „Wir dürfen nicht zulassen, dass Sportlerinnen und Sportler in die Situation geraten, ihre Lebenshaltungskosten nicht mehr decken zu können.“ Nicht alle, oder besser gesagt die wenigsten sind so gut vernetzt, um ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und neue Wege aus der Misere zu suchen – wie Max Hartung. Zusammen mit seinem Fechtkollegen Matyas Szabo und Marketingexperte Constantin Adam gründete er die „Demaskiert Liga“, in der die jeweils vier besten Säbelfechter:innen der deutschen Rangliste an der eigens organisierten Fechtveranstaltung teilnahmen. 200.000 Fechtfans verfolgten die Kämpfe via Livestream.

Noch ist schwer vorherzusagen, wie sich die Lage entwickeln wird. Der Großteil der Top-Athlet:innen blickt sorgenvoll in die Zukunft. Für das Jahr 2021 gehen die Mitglieder der Olympia- und Paralympics-Kader im Schnitt von einem zusätzlichen Einnahmerückgang um weitere 600 Euro pro Monat aus. Über 12 Monate würden dies Mindereinnahmen von 22.700 Euro pro Athlet:in beziehungsweise knapp 10,6 Mio. Euro für die gesamte Gruppe im Vergleich zu 2019 bedeuten. Positiver gehen es hingegen die Perspektiv- und Ergänzungs-kader an, sie rechnen mit einem leichten Einnahmeplus von 150 Euro pro Monat, die Nachwuchskader mit einem Plus von 133 Euro. ◀

TELEKOM FÜR DEUTSCH LAND



Denise Schindler

Deutsche Paralympische Mannschaft
Radsportlerin

Wer um olympische und paralympische Ehren kämpft, der beweist Professionalität, Teamgeist und die Fähigkeit, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen. Das macht Spitzensportler zu echten Vorbildern, zu Menschen, deren Engagement und deren Aktivitäten die Deutsche Telekom gerne unterstützt. Deshalb sind wir stolzer Partner der paralympischen und Sporthilfe-geförderten olympischen Athleten.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.



Das Deutsche Bank Sport-Stipendium Vor dem Master schon Meister sein

#PositiverBeitrag

Höchstleistungen verdienen Förderung. Deshalb engagiert sich die Deutsche Bank bei der Deutschen Sporthilfe und hilft Spitzensportlern, Leistungssport und Studium zu verbinden. Mit dem „Deutsche Bank Sport-Stipendium“ erhalten studierende Sporthilfe-Athleten eine regelmäßige finanzielle Unterstützung. Darüber hinaus ermöglicht die Deutsche Bank mit Mentorenprogrammen und Existenzgründungs-Workshops vielen von der Sporthilfe geförderten Athleten die Vorbereitung auf den Berufseinstieg. So hilft die Deutsche Bank dabei, dass die Karriere auch nach dem Sport weitergehen kann.

Erfahren Sie mehr auf [deutsche-bank.de/sportstipendium](https://www.deutsche-bank.de/sportstipendium)

Malaika Mihambo, Weltmeisterin 2019, Weitsprung

